№ 286. Sonnabend, den 25. November (8. Dezember) 1900. 20. Jahrgang

Lodzer Tageblatt

Abonnements:
in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
pr. Post:
Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
Ausland, vierteljährlich Rs. 3 30, monatlich Rs. 120 incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:
Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

A. JASKULSKI,

WARSCHAU, Wierzbowa, Ecke Kotzebue-Strasse.
Fabriklager und Alleinverkauf versilberter Waaren (Alfénide) der Act.-Gesellsch. für Fabrikation versilb. und verg. Metallwaaren R. PLEWKIEWICZ & Co.,
Grösste Auswahl und Lager in allen Artikeln,
passend für Tafel und Haus in neuester, modernster Ausführung.
Versilberte TAFELBESTECKE auf Ia Ia Neusilber-Unterlage mit garantirter, auf jedem Stück, eingeprägter Silberauflage in Grammzahl.
Rein-Nickel u. vernickelte Waaren für Haushaltung u. Küche.
Illustrirte Preis-Courante auf Verlangen gratis.
Die Ladenbedienung in allen europäischen Hauptsprachen.

Zahnarzt
J. Fischer
— Konstantiner-Straße Nr. 15. —
Sprechstunden von 9—12 und von 1½—6.

Dr. L. Falk,
Specialarzt für **Haut- und Geschlechtskrankheiten,**
wohnt seit 1. Juli l. J. Petrikauer-Straße Nr. 83 vis-a-vis Haus Petersilge.
Empfang: von 9—11 Vor- u. von 4—6 Uhr Nachmittags, für Damen von 6—7 Uhr Nachmittags.

Zahnarzt
J. Zucker
Cegielniana-Straße 61.
Sprechstunden von 9 bis 1 und von 3 bis 7 Uhr Nachmittags.

Prämiirt mit einer goldenen Medaille
auf der Ausstellung für Naturwissenschaft und Arzneikunde in Krakau 1900.

HAFER-CACAO,
eine Mischung von Hafermehl und Cacao
Das beste Getränk für Kinder und Reconsvalescenten,
ärztlich empfohlen
Das 1/1 Pfund Päckchen zu 80 Kop., 1/2 Pfuud zu 40 Kop. liefert die
CACAO- und CHOCOLADENFABRIK
— von —
E. Wedel in Warschau, Szpitalna 8,
Filiale in Lodz: Ecke Petrikauer- und Zawadzka-Strasse.
Nach Orten, wo keine Niederlage der Wedel'schen Fabrikerzeugnisse sich befindet, erfolgt bei Bestellung von mindestens 5 Pfund Hafer-Cacao der Versandt franko gegen Nachnahme.

Photoplasticon Petrikauer-Str. Nr. 69.
täglich von 11 Uhr Vormittags bis 11 Uhr Abends geöffnet.
I. Serie: Triest, Fiume und Abbazia.
Entree: 20 Kop., für Schüler und Kinder 10 Kop. Im Abonnement für alle 4 Serien 60 Kop., für Schüler und Kinder 30 Kop.

Das
JAROSLAWER MAGAZIN
befindet sich jetzt Petrikauer-Straße Nr. 19,
vis-a-vis **Singer.**

Petrikauerstr. 18.
Neueröffnete Filiale der 1856 gegründeten
Dampf-Mostrich-Fabrik von A. Schweitzer
aus Warschau,
empfiehlt ihr Fabrikat en-gros und en-detail auf Krausen und Maaß.
Verkauf erfolgt: im eigenen Geschäft, Petrikauer-Straße 18, bei M. Sprzączkowski und in größeren Wein- und Delicatessen-Handlungen.
Petrikauerstr. 18.

„ZŁOTY UL",
Confiserie speciale,
LODZ, Petrikauerstr. 31, Haus BERGER.
empfiehlt:
Bonbons gegen Husten, eigenes Fabrikat u. z. Eibisch-, Honig- und Kräuter-Bonbons (Miodowo-Ziołowe.)
Grosses Lager von verschiedenen, vorzüglichen Confekten, Bisquits und feinsten Chocoladen.
Grosse Auswahl in Bonbonieren und Atrappen.

Joseph Rutenberg
Juvelier
wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 19, 1. Etage.
Ermäßigte Preise:
Lagerwaare um 15%; von Bestellungen um 10%.

Die neueröffnete Apothekerwaaren-Handlung
des Provisors **S. PACHUCKI,** Cegielniana-str. Nr. 30
— empfiehlt: —
Droguen, Chemicalien, Mineralwässer, Medizinalweine, in- und ausländische Medicamente, Toilette- und medizinische Seife, Puder, Parfums, Eau de Cologne, Farben und Lacke, chirurgische Utensilien und Gummi-Waaren, Verbandstoffe, Fliegensalbe, Birkenbalsam für Friseure, Sareptaer Senf in Büchsen

Die Tabak-Niederlage
— von —
St. Młynarski,
Lodz, Petrikauer-Straße 13,
empfiehlt eine größte Auswahl: Tabak, Cigarren und Papierossen aus den renommirtesten inländischen Fabriken.

Restaurant
HOTEL MANNTEUFFEL
— empfiehlt: —
Täglich frische **Englische Austern.**
J. Petrykowski.

Die vorzügliche Kujawier
Tafel- u. Kochbutter
kommt täglich frisch in größeren Sendungen.
Butterniederlage, Widzewska Nr. 62.

Dr. A. Poznański,
empfängt **Ohren-, Nasen- und Hals-Kranke** von 9—10 Vor- und 5—7 Uhr Nachm. Petrikauer-Straße Nr. 76, Ecke Meyers Passage.

Zahn-Arzt
(Lekarz dentysta)
J. M. SCHWARZ,
Dzielnastr. 3, vis-à-vis der Apotheke des Herrn Głuchowski.
Arme von 9—10 Uhr Vorm. unentgeltlich.

Zahnarzt
WŁADYSŁAW SZNYCER,
Chem. Assistent an der Warschauer zahnärztlichen Schule.
Petrikauer-Straße Nr. 81.

Dr. med. der Wiener Universität
N. GOLDBLUM,
Specialarzt für Innere und Nervenkrankheiten
ist zurückgekehrt und wohnt jetzt
Cegielniana-Str. Nr. 53 (Haus Basch).
Sprechstunden von 9—10 und 4—6 Uhr Nachm.

Dr. B. Masel,
aus dem Auslande zurückgekehrt, hat sich hier als Specialarzt für Harn-Organe, Venerische u. Hautkrankheiten niedergelassen.
Petrikauer-Straße Nr. 121.
Sprechstunden von 8—11 u. 6—8 Uhr Abends.
Für Damen von 5—6 Uhr.

Inland.

St. Petersburg.

— Während des Aufenthalts Allerhöchster Personen in Livadia sind dem „Прав. Вѣст." zufolge ein paar Courierzüge, die im Sommer zwischen Petersburg und Sewastopol verkehrten, für die Strecke Petersburg Ssimferopol in den Verkehr gestellt worden. Die Züge tragen den Charakter von Extrazügen und werden nur nach Maßgabe des Bedarfes befördert, doch können sie auch von Privatpersonen benutzt werden. Ueber die Abgangszeit werden jedes Mal auf der Abgangsstation entsprechende Bekanntmachungen ausgehängt. Alle Plätze in diesen Zügen sind numerirt und für ihre Benutzung wird eine Zahlung nach dem für Courierzüge bestehenden Tarif mit Zuschlag der Summe für die numerirten Plätze erhoben.

— Der Voranschlag der Accisesteuern für das Jahr 1901 ist, wie der „St. Pet. Herold" schreibt, auf 463 Millionen Rbl., gegen das Vorjahr um 40 Millionen Rbl. höher, festgesetzt. Größere Eingänge indirecter Steuern zu erwarten, hat das Finanzministerium guten Grund, trotzdem die Wirthschaftslage des Reiches auch in diesem Jahr keine befriedigende ist. Es sind nämlich in letzter Zeit jedes Jahr mehr indirecte Steuern eingelaufen, als man im Budget angesetzt hatte. Im Jahre 1899 waren die Einkünfte durch die Accisesteuern auf 397 Millionen Rbl. angesetzt, aber die Krone nahm 450 Millionen Rbl., d. h. 53 Millionen mehr ein. Das Finanzministerium ist in den letzten 13 Jahren sehr vorsichtig bei der Vorberechnung der Steuereinkünfte gewesen und daher dürfte auch der nächstjährige Voranschlag kein zu hoher sein. Allerdings läßt sich der Betrag der Steuereinnahme nicht bestimmt festsetzen, weil man nicht mit Thatsachen, sondern nur mit Voraussetzungen nach Maßgabe des vorjährigen Budgets rechnen kann. Man hat auch bei der Aufstellung des Voranschlages der indirekten Steuern nicht genau die natürliche Steigerung des Bedarfs im Volke in Betracht gezogen. Man kann annehmen, daß in einer bestimmten Zeit die Zahl der Bevölkerung um 5 pCt. steigt, es wäre jedoch falsch, daraus auch eine Steigerung des Bedarfs um 5 pCt. zu folgern; der Bedarf nimmt in dieser Zeit ca. um 10 pCt. zu, weil die Bevölkerung an sich immer mehr die der Steuer unterliegenden Producte consumirt. Der Bedarf an Kaffee und Thee vergrößert sich beständig. Aus dem Kronsbranntweinverkauf erwartet man im künftigen Jahr Einkünfte im Betrage von 173 Millionen Rbl.; die Ausgaben sind auf 150 Millionen Rbl. angesetzt; der Reinertrag beträgt folglich 23 Millionen Rbl. Auch diese Einnahmezahl ist offenbar eine zu niedrige.

Politische Rundschau.

— Der Botschafterwechsel in Paris, der abgelehnte Krüger-Besuch und der Toleranzantrag des Zentrums beherrschen augenblicklich die politische Diskussion in Deutschland fast vollständig. Fürst Münster zu Derneburg verläßt die deutsche Botschaft in Paris in einer Zeit großer Aufregung, wenngleich unter günstigen Zeichen. Die Weltausstellung hat im Vereine mit der Erbitterung, die in ganz Frankreich gegen England besteht, die Franzosen den Deutschen wieder etwas näher gebracht. Die beiden großen Kulturnationen betrachten sich heute mit weitaus freundlicheren Blicken als je seit mehr als dreißig Jahren. Ein wesentliches Verdienst hieran gebührt dem scheidenden Staatsmanne, der in seiner langen diplomatischen Laufbahn hervorragende Verdienste für Kaiser und Reich sich erworben hat. Ein Sohn des früheren hannover'schen Ministers, der auf dem Wiener Kongresse die Erhebung Hannovers zum Königreiche und eine wesentliche Vergrößerung des Landes erwirkte, hat Fürst Münster noch im Vorjahre mit unermüdlichem Eifer das deutsche Reich auf der Friedensconferenz im Haag vertreten. Bald darauf hatte er das Unglück, seine ihm 30 Jahre zur Seite gestandene älteste Tochter Marie durch den Tod zu verlieren, worauf er selbst erkrankte, so daß es wohl begreiflich erscheint, wenn der jetzt 80jährige Nestor der europäischen Diplomaten sich nach Ruhe sehnt. Fürst Münster kehrt nach fünfzehnjähriger Thätigkeit auf dem heißen Pariser Posten ins Privatleben zurück, nachdem er mit vollendeter Meisterschaft weitergebaut hatte, wozu sein Vorgänger Fürst Hohenlohe, der nachherige Kanzler, den festen Grund gelegt.

An Münster's Stelle tritt der bisherige deutsche Botschafter in Petersburg Hugo Fürst Radolin, der dort mit Erfolg bemüht war, die nach den bulgarischen Wirren zurückgebliebene Verstimmung zu beseitigen und der russisch-französischen Allianz den Stachel gegen Deutschland zu benehmen. Als Botschafter in Paris wird ihm die Aufgabe, den guten Stand der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich aufrechtzuerhalten. Als Weltmann mit liebenswürdigen, einnehmenden Formen, der es zugleich versteht, mit freigebiger Eleganz ein Haus zu machen, wird es ihm ein Leichtes sein, das schöne Botschafterpalais in der Rue de Lille zum Sammelpunkte der vornehmen und künstlerischen Pariser Gesellschaft zu machen, wie es während der Weltausstellung die Friederikanischen Säle des deutschen Hauses gewesen waren. Die Politik könnte dabei nur gewinnen. Bei seiner genauen Kenntniß der französischen Zustände, seiner großen Geschäftsgewandtheit und vornehmen Gesinnung dürfte also Fürst Radolin der richtige Mann auf dem richtigen Platze sein und so zur Pflege des europäischen Friedens wesentlich beitragen.

Leider steht zu besorgen, daß die Abweisung Krüger's seitens des deutschen Kaisers, die im Auslande wie eine Bombe gewirkt hat, eine neuerliche Verstimmung zwischen Paris und Berlin zur Folge haben werde. In ganz Frankreich wirkt die Nachricht, daß Präsident Krüger nicht nach Berlin geht, weil Kaiser Wilhelm für ihn nicht zu Hause ist und ihn nicht empfangen will, geradezu sensationell und verursacht den denkbar peinlichsten Eindruck. Beruhigte nicht der großartige und begeisterte Empfang in Köln, so müßte man befürchten, daß Alles, was Deutschland in den letzten Jahren in Paris an Sympathien gewonnen hat, mit einem Schlage vernichtet ist. Man hatte in Frankreich ganz sicher auf die Beihilfe des deutschen Kaisers gerechnet, und Fürst Münster hatte in einem direkten Telegramme an Kaiser Wilhelm demselben die Abreise Krüger's von Paris nach Berlin angekündigt. Infolge der unerwarteten Ablehnung wird Krüger sich zunächst von Köln nach Holland begeben zum Besuche der Königin Wilhelmina, da dort wichtige politische Fragen zur Besprechung gelangen sollen.

Dem Vernehmen nach stellte Präsident Krüger in Aussicht, in etwa drei bis vier Wochen nach Berlin zu kommen. Wehmüthig wird der schwergeprüfte Mann seines Berliner Aufenthaltes im Jahre 1884 gedenken, wo er, von Kaiser Wilhelm I. mit allen Ehren als Haupt der südafrikanischen Republik empfangen, nur Worte der Hochachtung zu hören bekam. Mit schmerzlicher Empfindung erinnert sich das deutsche Volk auch der Beglückwünschungsdepesche des jetzigen Kaisers vom Jahre 1896 nach dem Einfalle Jamesons. Aber schon vor Krüger's Ankunft in Köln wurde von Berlin aus deutlich abgewinkt. Gleichwohl hat sich der „theoretische" Präsident Transvaals, wie die Offiziösen ihn tituliren, als Führer eines um seine Freiheit heldenhaft ringenden stammverwandten Volkes die Herzen der ganzen deutschen Nation erobert.

Die ganze zivilisirte Welt, die noch Recht und Freiheit achtet, erhebt die Stimme gegen Englands schreiendes Unrecht und sträubt sich gegen die Phrase von der „Nothwendigkeit eines weltgeschichtlichen Prozesses", dem die Burenfreiheit zum Opfer fallen müsse. Leider gibt es kein Europa mehr, und so hat auch der Schiedsgerichtsantrag keine Aussicht auf Annahme, oder wenn er sie fände, wo fände der Spruch des Gerichtes einen Vollstrecker? Die Reserve des deutschen Kaisers veranlaßt ein französisches Organ zu dem Ausspruche, Deutschland bleibe ein Land, wo Kraft vor Recht geht; man gibt sich aber insgeheim doch der Erwartung hin, Kaiser Wilhelm habe nur diplomatische Taktik geübt und wolle dem Endresultate der Europafahrt Krüger's nicht vorgreifen.

Lebhafte Erörterung findet endlich auch der Toleranzantrag des deutschen Zentrums behufs Ausdehnung der verfassungsmäßig gewährleisteten individuellen Religionsfreiheit, wie sie in Preußen besteht, auf das ganze Reichsgebiet. Angesichts der noch vorhandenen Beschränkungen, die vielfach zu Eingriffen in die Religionsfreiheit und in die Gewissensfreiheit geführt haben, sollte man meinen, daß der Antrag Lieber von keiner Seite Widerspruch erfahren werde. Demungeachtet widersetzen sich ihm die liberalen Parteien und sprechen damit geradezu verrotteten Zuständen das Wort, da durch den Gesetzentwurf „wichtige Staatsinteressen" gefährdet und bestehende Staatsgesetze durchbrochen würden. Sie erblicken darin nur eine andere Form des Jesuitenantrages, da durch das Ordensgesetz auch die Gesellschaft Jesu vom Boden des deutschen Reiches ausgeschlossen sei. Wie immer, so wird jetzt auch der ganze liberale Heerbann gegen ein Gesetz aufgerufen, das verhüten soll, daß der moderne Rechtsstaat keine leere Phrase sei, da ja doch auch den katholischen Unterthanen in vorwiegend protestantischen Staaten die bedingungslose Durchführung der religiösen und politischen Toleranz gebührt. Der Antrag Lieber ist sohin ein neuer Prüfstein für die Rechtsliebe der liberalen Parteien des deutschen Reichstages.

— Englands innere Wunden. Die Verlesung der englischen Thronrede hat eine Verzögerung erlitten, was das Interesse an ihr keineswegs abschwächt, sondern nur erhöht. England steht jetzt an einem wichtigen Scheidepunkte; das Parlament wird darüber zu bestimmen haben, ob in Südafrika eine Politik der Menschlichkeit und des Rechtes verfolgt oder ein tapferes Volk gänzlich ausgerottet werden soll, das gesonnen ist, bis zur völligen Erschöpfung sein selbsterworbenes und kultivirtes Land gegen die internationale Gold- und Geldspekulation zu vertheidigen. In allen Theilen der Welt hat England mit Schwierigkeiten zu kämpfen, und die Vertheidigungsmittel des Landes zeigen viele schwache Seiten.

In Irland lodert der Haß gegen England heftiger als je und nichts kann ihn löschen. Die Irländer haben bei den Parlamentswahlen keinen einzigen Sitz verloren und kehren in gleicher Stärke wieder, um der Regierung die heftigste Opposition zu machen. Bei aller äußeren Macht und Blüthe leidet England an unheilbaren Wunden. Während ein kleiner Theil des Volkes unermeßliche Reichthümer anhäufte, sank die große Masse zur drückendsten Armuth herab.

Mit der Verarmung der kleinen Landeigenthümer ist der Grundbesitz in die Hände des Geburts- und Geldadels gekommen und die Großindustrie verdrängte den Handwerkerstand. Schwere Armensteuern vermögen dem Massenelend nicht zu wehren und die radikale Bewegung im Lande einzudämmen. Dazu kommt noch die Gefährdung der Welthandelsmachtstellung Englands durch andere Nationen, so daß der Zusammentritt des Parlaments sich unter sehr beunruhigenden Zeichen vollzieht, die in London große Besorgnisse hervorrufen.

— Der Aufenthalt des Präsidenten Krüger in Köln gab der dortigen Bevölkerung zu lebhaften Sympathie-Kundgebungen für die Boeren-Republiken Veranlassung. Ueber die Ovationen, die dem Präsidenten wieder dargebracht wurden, wird berichtet:

Köln, 5. Dezember. Die Ovationen vor dem Domhotel hielten auch heute während des ganzen Tages und spät in den Abend hinein an. Serenade und Fackelzug, die für heute geplant waren, unterblieben auf Veranlassung des Polizeipräsidiums. Grobler, Staatssecretär von Transvaal, General de Bruyn, Secretär der südafrikanischen Deputation, und der Präsident des Staatsraths des Oranje-Freistaats Wolmarans sind heute hier eingetroffen. Ein reger Depeschenwechsel findet zwischen Krüger und Leyds einerseits und dem Berliner Auswärtigen Amte andererseits statt. Präsident Krüger empfing heute viele Deputationen, so die bereits erwähnte von Gymnasialprofessoren, eine Deputation Studirender der Krefelder Weberschule, mehrere andere Studenten, andere Privatpersonen usw. An Stelle der Serenade concertirt die Kapelle der Deutzer Kürassiere in Civil in den nach der Straße hin geöffneten Restaurationsräumen des dem Domhotel benachbarten Palasthotels. Die Kapelle spielte patriotische Lieder, den Schmied von Sedan, sowie niederländische Volksstücke; auf dem Platz vor dem Domhotel hatte sich eine vieltausendköpfige Menge eingefunden. Bengalisches Licht, das vor dem Hotel abgebrannt wurde, warf wundervolle Reflexe auf die Menge und die prachtvolle Gothik des Domes gegenüber. In die Jubelrufe zu Ehren Krügers mischte sich auch heute wieder deutlich wahrnehmbares Pfeifen. Krüger erschien gegen Abend wieder für kurze Zeit auf dem Balcon. Kein Fenster rings um den weiten Platz, das nicht dicht besetzt gewesen wäre, keines, in dessen Rahmen das Tücherwehen und Händeklatschen auch nur einen Augenblick ausgesetzt hätte, so lange der Präsident sichtbar war. Endlich zog er sich zurück. Eine kurze Weile herrschte Ruhe. Dann wurde unten das „Heil Dir im Siegerkranz" angestimmt. Erst von einzelnen, gleich darauf von vielen und dann schließlich von dem ganzen Riesenchor. Mächtig schwoll der Ton an, aber der Text klang anders als sonst. „Heil Dir im Siegerkranz, Herrscher des Boerenlands, Heil Krüger Dir!", so klang es deutlich zum Hotel herauf. Die Variante ist populär geworden in diesen Tagen. Noch einmal zeigte sich Krüger auf dem Balcon. Noch einmal dieselben stürmischen Scenen. Die Kapelle blies einen Tusch. Aber noch immer wich und wankte die Menge nicht. Bis zu später Abendstunde wiederholte sie immer und immer wieder ihr „Hoch Krüger!" Immer und immer wieder freilich mischte sich, wie in die Jubelscenen vorher, das ominöse höhnende Pfeifen, dessen Urheber die Krüger-Enthusiasten bisher nicht zu entdecken gewußt haben, auch in diese Hochs. — In seiner Ansprache an den Präsidenten Krüger pries Geheimrath Professor Jäger, der bekannte Historiker, als Führer der Deputation der Kölner Gymnasiallehrer die Tapferkeit der Boeren. Der Jugend aller Zeiten werde man das Verhalten der Boerenrepubliken als unvergängliches Vorbild bekannt geben müssen. Präsident Krüger antwortete ähnlich wie den Bonner Studenten. Er betonte das Interesse, das er stets an der Entwickelung des Unterrichtswesens genommen habe.

Die Wirren in China.

Zur Abwechselung verlautet jetzt wieder einmal in der chinesischen Presse, daß

Vorbereitungen zur Rückkehr des Hofes nach Peking

getroffen würden. Man glaubt, daß die Bemühungen Liukunji's, Tschangtschitung's und anderer, die Verurtheilung Tuan's und Tungfuhsiang's durchzusetzen, wahrscheinlich erfolgreich sein werden. Durch neuerdings erlassene Edikte sind Beamte abgesetzt worden, welche die Boxer besonders unterstützt haben. Die Sachlage wird sowohl in chinesischen wie in ausländischen amtlichen Kreisen für günstiger angesehen.

Bestrafung Tungfuhsiangs.

Die „Morning Post" und der „Standard" melden aus Shanghai vom 4. Dezember: Hier ist ein kaiserliches Edikt vom 3. Dezember eingetroffen, in welchem zwar die von Tungfuhsiang während des mohamedanischen Aufstandes geleisteten Dienste anerkannt werden, zugleich aber dem Bedauern über dessen Unkenntniß internationaler Gebräuche Ausdruck gegeben wird, wodurch Chinas freundliche Beziehungen zu den fremden Mächten gefährdet worden seien. Tungfuhsiang werde daher seines Ranges und seiner Titel verlustig erklärt, doch werde es ihm gestattet, auf seinem Posten als Befehlshaber der Truppen von Kansu zu bleiben.

Es sind Befehle gegeben worden zur Entlassung von 5000 Mann seiner Truppen, Tungfuhsiang selbst ist angewiesen worden, den Befehl über die übrigen zu übernehmen und sich nach Kansu zurückzuziehen. Der Korrespondent des „Standard" fügt hinzu, es gehe hieraus klar hervor, daß die Kaiserin-Wittwe nicht beabsichtige, Tungfuhsiang ernstlich zu bestrafen. Sie wolle offenbar einzig und allein ihn von Singanfu entfernen, selbst für den Fall, daß ihm dies ermögliche, einen Aufstand herbeizuführen, wenn er einen solchen beabsichtigen sollte.

Wegnahme astronomischer Instrumente in Peking?

Der Pekinger „Times"-Korrespondent telegraphirt, daß deutsche und französische Generäle die werthvollen astronomischen Instrumente, die vor 200 Jahren von den Jesuiten auf den Mauern von Peking aufgestellt worden seien, weggenommen und theilweise nach Berlin und nach Paris geschickt hätten, und zwar mit Graf Waldersee's Einwilligung. Diese Instrumente seien so werthvoll, daß sich selbst die Chinesen gescheut hätten, als sie letzthin Alles vernichteten, was in den Bereich der Fremden kommen konnte. Bezeichnend für diesen Vandalismus sei der Grund, der ihn entschuldigen solle; man habe nämlich gesagt, daß die Instrumente daselbst einer zu großen Gefahr ausgesetzt sein würden, da ja doch nicht anzunehmen sei, daß der Hof jemals nach Peking zurückkehren werde.

Gemeinsame Note.

Eine Depesche aus Peking vom 3. Dezember meldet:

Alle Gesandten haben von ihren Regierungen Mittheilungen über die gemeinsame Note erhalten. Morgen werden die Gesandten eine Sitzung abhalten. Die Gesandten wollen keinerlei Auskunft ertheilen, jedoch, was bezüglich der Einwände der Regierungen bekannt geworden ist, genügt, um es zweifelhaft erscheinen zu lassen, daß man in einer Sitzung zu einem befriedigenden Abschluß gelangen wird. Tsching und Li-Hung-Tschang erklären, daß sie begierig sind, die Forderungen der Mächte zu erfahren. China wünsche um jeden Preis einen Frieden, der sich mit der Würde eines unabhängigen Staates vereinen lasse. Aber je länger das große ausländische Heer die Provinz Tschili besetzt halte, desto schwerer sei das vorliegende Problem zu lösen. Die Missionare und andere Leute, welche die Belagerung der Gesandtschaften mitgemacht haben, sind entschieden gegen jede Milde. Sie dringen besonders darauf, daß die hohen Beamten, welche für die Ausschreitungen verantwortlich sind, hingerichtet werden, auch müsse ihrer Ansicht nach eine genügend starke Truppenmacht in China verbleiben, um die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sichern, da sonst ein Wiederausbruch der Wirren sicher sei.

Letzte Nachrichten.

Die gestern wiedergegebene englische Meldung von einer Niederlage der Deutschen westlich von Paotingfu ist auch weiterhin unbestätigt geblieben. Statt dessen wird jetzt vielmehr von einer für die deutsche Cavallerie erfolgreichen Action durch folgendes Telegramm berichtet:

Der Kriegscorrespondent der „Pall Mall-Gazette" meldet: Am Nankowpaß bei Swenhuafu eroberte die deutsche Cavallerie das Gepäck einer chinesischen Truppe; 30 Mann der chinesischen Wache wurden getödtet und 20,000 Taels genommen. — Im Innern dauern die Störungen fort. Ein britischer Offizier wurde vier Tage lang gefoltert.

Die militärische Position der Verbündeten in der Provinz Tschili wird auch durch Wiederherstellung und Ausbau der Eisenbahnnetzes dauernd gesichert. Das Armee-Ober-Commando meldet aus Peking: Bei Tsingwantau und Schan-haikwan werden Landungsbrücken und Feldbahnen zur großen Eisenbahn gebaut. Eisenbahn Schan-hai-

kwan — Peking voraussichtlich Mitte Dezember betriebsfähig. Ferner wird telegraphirt:

Tientsin, 5. Dezember. Tang-wen-huan, der Urheber der Ausschreitungen gegen die Missionare in Paotingfu, ist heute hier angekommen. Er wurde, von einer starken deutschen Wache escortirt, durch die Straßen geführt und soll dann der provisorischen Regierung zur Vollstreckung der Todesstrafe ausgeliefert werden.

Eine Unterredung mit Dr. Leyds.

Nachdem Präsident Krüger seine Absicht, jetzt nach Berlin zu kommen, hat aufgeben müssen, ist es von besonderem Interesse, zu hören, wie er und seine Vertrauten nunmehr über die Aussichten der Boerensache denken. In Köln, wo der Präsident so stürmisch gefeiert wurde, hatte der Correspondent des „B. L.-Anz." eine Unterredung mit dem Transvaal-Gesandten Dr. Leyds über diese Frage. Die Antworten des Diplomaten konnten begreiflicherweise nicht alle einschlägigen Punkte erläutern, sie lassen aber klar erkennen: weder Paul Krüger noch seine Getreuen lassen die Hoffnung sinken, sie glauben trotz allen Ungemachs an den schließlichen Sieg ihrer Sache. Folgendes Telegramm berichtet über den Gang des Gesprächs:

Köln, 5. Dezember. Ich hatte Gelegenheit, im Domhotel den Staatssecretär Dr. Leyds, Vertreter der südafrikanischen Republik auf dem Continent, zu sprechen und von ihm einige Fragen beantwortet zu erhalten, die sich auf die Reise des Präsidenten Krüger und die gegenwärtige Situation Transvaals und des Oranjefreistaats bezogen. Ich brachte zunächst die in Deutschland hier und dort verbreitete Annahme zur Sprache, daß die Aenderung im Reiseprogramm des Präsidenten und sein so bald nicht erwartetes Eintreffen in Deutschland auf französische Einflüsse zurückzuführen seien. Dr. Leyds: „Der Herr Präsident hat seinen Entschluß ganz selbstständig und unbeeinflußt gefaßt. Er hat gethan, was ihm, der Situation entsprechend, nützlich und das Nächstliegende zu sein schien, insbesondere haben die Franzosen uns in dieser Richtung nicht beeinflußt. Wenn die Dispositionen Seiner Majestät des Deutschen Kaisers es nicht gestatteten, den Herrn Präsidenten und die Deputation der Republiken zu empfangen, so bedauern wir das freilich sehr, indessen fügen wir uns." Ich: „Ist es zutreffend, daß nunmehr der Versuch, in Berlin vorzusprechen, in einigen Wochen wiederholt werden wird?" Dr. Leyds: „Das ist Combination, ein Beschluß ist noch nicht gefaßt. Die Entwickelung der Dinge bleibt abzuwarten, es liegen verschiedene Möglichkeiten vor." Ich: „Man hält die diplomatische Situation in Europa für den Boerenstaat im allgemeinen nicht günstig. Darf ich fragen, ob Excellenz sie ebenso beurtheilen oder ob nach Eurer Excellenz Kenntniß der Sachlage Veranlassung zu so pessimistischer Auffassung nicht vorliegt?" Dr. Leyds: „Darüber könnte ich Ihnen viel sagen, indessen darf ich zur Zeit eine dahin gehende Frage nicht beantworten." Ich: „Trauen Euere Excellenz der Südafrikanischen Republik die Fähigkeit zu, sich aus eigener Kraft eine Existenzberechtigung wieder zu erkämpfen?" Dr. Leyds: „Das sehen Sie ja! Wir sind weit davon entfernt, unsere Sache verloren zu geben. Ein Brüsseler Blatt legt dem Präsidenten Krüger die Worte in den Mund: **tout est perdu**! Es ist unwahr, daß der Präsident diese Worte gesprochen hat! Es ist das schon aus dem einfachen Grunde unmöglich, weil sie in vollständigem Gegensatz zu der Anschauung stehen würden, die der Präsident auf Grund ruhiger Erwägung von unserer Lage hat. Wir setzen den Kampf fort!" Ich: „Sind Sie sicher, Excellenz, daß die Anschauung auch von Ihren Stammesgenossen drüben in Afrika getheilt wird, daß dort keine Entmuthigung eintritt?" Dr. Leyds: „Seien Sie sicher, daß alle so denken, wie wir! Die Thaten beweisen es!" Ich: „Noch eine Frage, es ist in einem süddeutschen Blatte die Behauptung ausgesprochen worden, daß die diplomatische Vertretung der südafrikanischen Republik in Europa, also daß Eure Excellenz in den Berichten, die in Ihre Heimath gegangen sind, die diplomatische Situation ganz anders geschildert hätten, als der Herr Präsident sie jetzt vorgefunden hat, ist das richtig?" — Dr. Leyds: „Die Beantwortung dieser Frage würde unseren Interessen nicht entsprechen, ich muß sie daher ablehnen."

Tageschronik.

† In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag ist der hiesige Buchhändler Herr **Ludwig Fischer**, eine in allen Kreisen unserer Stadt bekannte und geachtete Persönlichkeit, nach langen und schweren Leiden verschieden und findet die Beerdigung desselben heute Nachmittag statt.

— Nachdem nunmehr die entseelte Hülle des an der Riviera verstorbenen hiesigen Fabrikanten Herrn **Ferdinand Reinhold Finster** eingetroffen ist, findet die Beerdigung heute Nachmittag 1 Uhr vom Bahnhofe aus statt.

— Gegen Ende dieses Monats wird dem „Варшавскій Дневникъ" zufolge in Warschau die Ankunft des **Generalfeldmarschalls J. W. Gurko** erwartet. Seine hohe Excellenz wird sich in Warschau zwei Tage aufhalten und dann die Reise nach Wiesbaden fortsetzen.

— **Neue Fleischtaxe.** Nachdem infolge von Futtermangel die Preise für Hornvieh und Schweine bedeutend gefallen sind, hat die Stadtverwaltung beschlossen, auch die Fleischtaxe, die im Vergleich mit den Viehpreisen unverhältnißmäßig hoch erscheinen muß, zu ermäßigen. Es wird daher in diesen Tagen eine neue Taxe ausgearbeitet und der Gouvernements-Regierung zur Bestätigung vorgelegt werden.

— Im Ministerium der Volksaufklärung werden, wie der „St. Pet. Herrold" berichtet, der Ustaw und **die Programme der Stadtschulen** einer Revision unterzogen. Wenigstens wird die Revision projectirt. Für die niederen Classen der Gesellschaft sind die Stadt- oder Bürgerschulen nicht weniger wichtig, als die Elementarschulen. Nicht jener kann seinen Sohn in das Gymnasium oder die Realschule schicken, oft aus dem einfachen Grunde, daß der Unterricht in diesen Schulen zu theuer zu stehen kommt. Der Cursus einer Elementarschule genügt aber nicht immer den Bildungsbedürfnissen der niederen Gesellschaft. Nothwendigerweise müssen daher noch Lehranstalten zwischen den Elementar- und den Mittelschulen existiren. Diese Stelle nahmen jetzt allerdings die Stadt- oder Bürgerschulen ein, aber sie waren nicht befriedigend organisirt. Man verlangt mit Recht von einer Stadtschule, daß sie die Bildung, welche die Schüler in den Elementarschulen erhalten, auf der gegebenen Basis noch erweitern und abschließen. In der gegenwärtigen Organisation der Stadtschulen ist auf die Forderung nicht genügend Gewicht gelegt; die Stadtschulen lehren auch noch neue, in das Programm der Elementarschulen nicht aufgenommene Fächer und zwar so mangelhaft, daß der Schüler davon keinen rechten Nutzen hat. Hoffentlich wird das Ministerium der Volksaufklärung bei der Revision alle Mängel und Fehler der Stadtschulen beseitigen.

— **Gerichtliches.** Am Donnerstag, dem ersten Sitzungstage ihrer hiesigen Session, verhandelte die Criminal-Abtheilung des Petrikauer Bezirksgerichts unter andrem folgende Processe:

1) Ignaz Rembowski war angeklagt, dem Josef Kubiak eine das Gesicht für immer entstellende Wunde beigebracht zu haben, und zwar unter folgenden Umständen:

In den ersten Tagen des April 1899 erzählte Kubiak, der bei der Witwe Biczynska in Alt-Rokicie wohnte, dem zum Besuch seiner Schwester gekommenen Ignaz Kubiak, daß Rembowski, der gleichfalls bei der Witwe lebte, diese geschlagen habe. Infolge dessen entstand zwischen Rembowski und Kubiak eine heftige Auseinandersetzung, die damit endete, daß Rembowski in die gegenüber liegende Wohnung seines Vaters zog. Ungefähr nach einer Woche besuchte Kubiak zusammen mit einem gewissen Ignaz Piechota wieder seine Schwester, die Witwe Biczynska, sie tranken zusammen Thee und als sie den Heimweg antraten, gab ihnen Ignaz Kubiak und die Biczynska das Geleite. Aber kaum hatten sie die Wohnung verlassen, als sie im Hausflur auf der einen Seite Ignaz, auf der andern Josef Rembowski bemerkten und ersterer dem Kubiak einen Fußtritt versetzte. Von diesem zur Rede gestellt, antwortete er etwas Unverständliches und versetzte dem Kubiak gleichzeitig mit einer Flasche einen Hieb auf den Kopf. Die Flasche zerbrach und übergoß Kubiak mit einer ätzenden Säure, ihm schwere Brandwunden im Gesicht beibrachte.

Rembowski bekannte sich vor Gericht schuldig und sagte aus, als er Kubiak mit dem Fuß gestoßen hatte, habe dieser angefangen, ihn zu schimpfen. Darüber erbittert, ergriff er eine in der Nähe der Thür stehende Flasche und schlug damit den Kubiak auf den Kopf. Das Gericht sprach ihn schuldig und verurtheilte ihn zu sechs Monaten Gefängniß.

2) Christian Zich, 22 Jahre alt, hatte am 16. Mai 1900 versucht, in die Wohnung einer Frau Anna Müller in der Nawrotstraße einzubrechen, war aber dabei ertappt worden und wurde zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt.

3) Schepse Rebs, 16 Jahre alt, hatte sich wegen unvorsätzlichen Todtschlags zu verantworten. In einem Streit, dem keine ernste Absicht zu Grunde lag, hatte er seinem Gegner Josef Cichowski mit einem Schüreisen einen Schlag auf den Kopf versetzt und ihm damit eine schwere Wunde beigebracht, an der Cichowski bald darauf starb. Rebs wurde zu zwei Monaten Arrest verurtheilt.

4) Der ehemalige Woit von Wiskitno Jakob Ulmer war von der Gouvernements-Regierung dem Gericht übergeben worden, weil er beim Ausstellen von Familienlisten von den Bauern eine gesetzlich nicht vorgesehene Zahlung von 2 Rbl. pro Liste verlangt und auch erhalten hatte. Er gab vor Gericht zu, 2 Rbl. von jedem Bauern genommen zu haben, fügte aber zur Erklärung hinzu, daß er den Bauern, um die es sich handelte, beim Kauf eines Gutes behülflich gewesen, mehrfach nach Petrikau gefahren war und Auslagen gehabt hatte, weshalb er sich berechtigt glaubte, eine Bezahlung zu verlangen. Die als Zeugen vorgeladenen Bauern sagten aus, sie hätten die 2 Rbl. freiwillig gezahlt, um dem Woit seine Mühe zu vergüten. Der Procureur zog daher die Anklage zurück und der Prozeß wurde niedergeschlagen.

— Die Zufuhr zum gestrigen **Getreidemarkte** war eine sehr unbedeutende und dementsprechend auch der Verkehr ein schwacher. Die Preise bliebend unverändert.

Die Zufuhr an die innerrussischen Binnenmärkte ist mäßig, das Angebot ebenfalls unbedeutend, was die bessere Stimmung der Märkte bedingt, Nachfrage wenig belebt, die Umsätze daher sehr gering. Im südlichen Müllereirayon wird Weizen von den Müllern aufgekauft, Roggen außerdem noch von den Bauern verlangt, die Zufuhr mäßig. Die Schwarzmeer-Häfen sind flau, infolge der Baissetendenz der amerikanischen Börsen, die Exportnachfrage schlecht, infolge der Concurrenz des amerikanischen Weizens, der etwas niedriger cotirt wird, auch fehlt die Nachfrage seitens einiger Bedarfsländer mit genügender Ernte; die Getreidevorräthe in den Häfen sind gestiegen; die Kornbesitzer bestehen vorläufig auf ihren früheren Forderungen, zeigen sich aber zur Realisation immer mehr geneigt.

Vom ausländischen Getreidemarkt berichtet der „Berliner Börs.-C." Folgendes:

Etwas bessere Exportnachfrage sowie die Festigkeit des Maismarktes haben auch für Weizen an den gestrigen amerikanischen Märkten die Stimmung gehoben. Die Baissiers schritten zu Deckungen und brachten damit die Preise in steigende Richtung. Für Mais sollen diejenigen Speculanten eingegriffen haben, welche im Novembertermin zunächst mit Erfolg operirten. Den qualitativen Klagen mißt man allgemeine Bedeutung bei, da die Beschaffenheit der neuen Waare in den maßgebendsten Maisstaaten gelobt wird. Hier ist die Tendenz heute ebenfalls fest gewesen; es zeigt sich vermehrtes Interesse für Weizen, worin Meinungskäufe ausgeführt wurden. Der Preis hier ist im Vergleich zu dem ausländischen niedrig, doch bleibt zu bedenken, daß die inländischen Qualitäten meist nur eine sehr gering. kleberarme Waare darstellen. — Roggen profitirte ebenfalls von der besseren Stimmung, sodaß auch vereinzelt Abschlüsse in Nordrussischer Waare zu Stande kamen. Mais in naher Waare noch unverändert, dagegen entfernte Schichten höher. Für Gerste ist das Interesse andauernd sehr gering. Hafer still.

— Die in der Gesetzsammlung veröffentlichten Bedingungen der Erbauung einer **breitspurigen Bahn von Lodz nach Koluszki** lauten wie folgt:

Die Gesellschaft der Lodzer Fabrikbahn verpflichtet sich, auf eigene Kosten und Risiko, ohne irgend welche Subvention oder Garantie von Seiten der Regierung, eine Bahn nach dem breitspurigen Normaltypus mit Dampfbetrieb von einem nahe bei der Stadt Lodz gelegenen Punkt der Kalischer Bahn bis zur Vereinigung mit der Iwangorod-Dombrowaer Bahn in der Nähe von Koluszki zu bauen und außerdem auf der gegenwärtig bestehenden Lodzer Fabrikbahn ein zweites mit der Wiener Bahn in Verbindung stehendes Geleise zu legen. Die neue Linie wird eine Länge von ungefähr 32 Werst haben. Zur Beschaffung des zum Bau erforderlichen Capitals wird der Gesellschaft der Lodzer Fabrikbahn gestattet, Obligationen bis zu der nöthigen Höhe zu emittiren, nach Abzug des vorhandenen Restes der früheren Emissionen, nämlich von der ersten Emission des Jahres 1877—185,923, von der zweiten des Jahres 1895—205,000, zusammen 390,923 Rbl. Die Reineinnahme von der Exploitation der Bahn wird vom 1. Januar 1901 an in folgender Weise vertheilt werden: vor allen Dingen wird die nöthige Summe zur Verzinsung und Amortisation der Obligationen aller Emissionen abgezogen, darauf 5% von dem Nominal-Aktiencapital zur Amortisation der Aktien und 3% zum Besten des Reservecapitals. Die ganze übrige Summe des Reingewinns dient vor allem zur Deckung der Schuld der Gesellschaft an die Krone, soweit eine solche vorhanden sein wird, und der Rest wird zwischen der Krone und der Gesellschaft getheilt, wobei folgende Regeln zu beobachten sind: wenn die zu theilende Summe 186,180 Rbl. nicht übersteigt, so werden zwei Drittel zur Vertheilung unter die Gründer und Auszahlung einer Superdividende verwandt, das letzte Drittel fällt der Krone zu. Wenn die Summe die genannte Höhe übersteigt, aber nicht größer ist als 434,420 Rbl., so wird der Ueberschuß zu gleichen Theilen unter die Krone und die Gesellschaft getheilt. Wenn endlich die Summe 434, 420 Rbl. übersteigt, so fallen zwei Drittel des Ueberschusses der Krone, ein Drittel der Gesellschaft zu.

Die in der früheren Concession festgesetzten Auskaufstermine gelten auch für die neu zu erbauende breitspurige Bahn; die letztere bildet mit allen Einrichtungen und Zubehör untrennbares Eigenthum der Gesellschaft der Lodzer Fabrikbahn und geht im Fall des Auskaufs auf allgemeiner Grundlage ohne besondere Entschädigung in den Besitz der Krone über.

Endlich wird der Gesellschaft zur Bedingung gemacht, daß sie beim Bau der neuen Linie das sämmtliche Material von inländischen Fabriken beziehen und nur, wenn diese letzteren die Bestellungen nicht annehmen, aus dem Auslande kommen lassen darf.

— In welchem Grade der **Verkehr zwischen Rußland und der Riviera** mit jedem Jahr zunimmt, geht unter andrem aus der Thatsache hervor, daß in dem Südexpreßzuge, der einmal in der Woche über Warschau nach der Riviera geht, das letzte Mal (am 3. Dezember) sämmtliche Plätze schon von Petersburg an besetzt waren. Wer also diesen Zug von Warschau an benutzen will, wird nicht mit Sicherheit darauf rechnen können, einen Platz zu finden.

— Wie der „Варш. Дневн." berichtet, hat das Finanzministerium der Agentur der **Lodzer Handelsbank** in Cholm und Zamość gestattet, die Einführung der russischen Sprache in der Buchführung bis zum 1. Januar 1902, das heißt um ein Jahr, zu verschieben.

— **Thalia-Theater.** „Die Herren Söhne", Lustspiel in 4 Acten von Walter u. Stein. Als dieses Stück im vorigen Jahre zum ersten Male aufgeführt wurde, spielte ein Gast Herr Schirmer aus Stettin, die Rolle des Hofschlächtermeisters Rommel, welche am Donnerstag in den Händen des Herrn Dumont lag. Wir können Herrn Dumont das Compliment machen, daß seine Leistung der des damaligen Gastes nicht nachstand, sondern eine sehr gelungene war. Recht sympathisch wurde ferner die Gusti von Frl. Gisella dargestellt und Herr Sternberg besitzt für derartig burschikose Rollen, wie den ewig durchs Examen gefallenen Studenten der Jurisprudenz Rudolf Gimpern alle Requisiten. Von den übrigen Mitwirkenden verdienen die Damen Frl. Simons (Else) und Frl. Sauder (Röschen) sowie die Herren Birkholz (Wilhelm), Frenzel (Range) und Eduard Werner (Gimpern) lobende Erwähnung. Frau Kugelberg-Meffert hätte, um nicht jedes Wort aus dem Souffleurkasten herausangeln zu müssen, die kleine Rolle der Lotte wohl auswendig lernen können und Frau Hartje war als Johanna ganz ungenügend. —f.

— Seinerzeit erhielten die Bahnverwaltungen vom Veterinärcomité des Ministeriums des Innern die Vorschrift, daß bei **Schweinetransporten** kein Stroh als Unterlage für die Thiere gebraucht werden dürfe, weil die Möglichkeit vorlag, daß durch das Stroh ansteckende Krankheiten verschleppt würden. Gegenwärtig haben die Bahnverwaltungen dem „Варш. Дневн." zufolge ein Telegramm des Inhalts erhalten, daß es wieder gestattet ist, den Schweinen Stroh unterzulegen.

— Wir erachten es als eine angenehme Pflicht, ganz speciell auf die heutige **Annonce** der Verwaltung der hiesigen Handwerkerschule „Talmud-Thora" hinzuweisen und möchten ihre „dringende Bitte um die gütige Uebersendung von Kleidungsstücken, Stiefeln ꝛc. ꝛc. für die Zöglinge ihrer Schule" warm befürworten. Da sich gerade diese Institution seitens unserer verehrl. Bürger einer allgemeinen und berechtigten Sympathie erfreut, sind wir überzeugt, daß der Bitte bereitwilligst Gehör geschenkt werden wird. Die Sachen werden mit Dank entgegengenommen im Comptoir des Herrn Moritz Fraenkel, Mikolajewska 26 und im Bureau der Schule, Zachodnia 20.

— **Ist Acetylen gefährlich?** Die Leichtigkeit der Herstellung des Acetylens, die durch keine andere Beleuchtungsart übertroffene Schönheit und klare und große Helligkeit des Lichtes, welche es gestattet, Farben wie bei Sonnenlicht zu unterscheiden, seine Ungiftigkeit, alles Dies haben dem Acetylen große Verwendungsgebiete gesichert und ihm in vielen Fällen, wie bei Beleuchtung der Eisenbahnwaggons, kleiner Städte, Fabriken, namentlich der Textilbranche u. dgl., eine dominirende Stellung verschafft. Und trotzdem Acetylen so vielfach angewendet wird, kommen Explosionen nur höchst selten vor, niemals (entgegen dem Steinkohlengas) in den mit Acetylen beleuchteten Räumen, sondern lediglich an den Erzeugungsstätten des Acetylens und dann, wie statistisch nachgewiesen ist, lediglich durch grobe Unachtsamkeit und Fahrlässigkeit. Alle Erfahrungen haben ergeben, daß das Acetylen in seiner ordnungsmäßigen Anwendung keinesfalls gefährlicher ist als irgend ein anderes Beleuchtungsmittel.

— **Die Elektrizität in der Hutfabrikation.** Der Hutfabrikant benöthigt nicht nur Triebkraft zum Bethätigen seiner Maschinen und Werkzeuge, die meisten, besonders zum Appretiren verwendeten Werkzeuge müssen auch entsprechend erwärmt werden, um ihrem Zweck dienen zu können. Die Elektrizität liefert aber beides, Triebkraft und Wärme, und ist daher bei dieser Industrie von besonders vortheilhafter Anwendbarkeit. Wie Patentanwalt J. Fischer in Wien mittheilt, hat eine New-Yorker Hutfabrik mit dieser Anwendung den Anfang gemacht. Eine große Menge der dort vorhandenen Hilfsmaschinen wird elektrisch betrieben und mittelst Elektrizität auf den erforderlichen Wärmegrad gebracht. Die interessanteste der dort arbeitenden elektrischen Maschinen soll eine electrisch erwärmte Strohhut-Preßmaschine sein, dann sind elektrische Bügelmaschinen, Appreturmaschinen für steife und weiche Hüte vorhanden. Einige Kontakte werden eingeschaltet, und die betreffenden Maschinen bearbeiten die Hüte, als ob es Menschenhände wären, welche die Arbeit leisten.

— **Der frische Schnupfen.** Einen frischen Schnupfen mit Nasenstopfen pflegen sich eine Reihe von Krankheiten häufig anzuschließen. Im Vordergrunde stehen hier die Erkrankungen des Rachens, des Rachenringes, insbesondere der Gaumenmandeln. Personen, die an Halsentzündungen häufig erkranken, besonders Kinder, sind stets Mundathmer. Darin beruht in der Hauptsache gerade die persönliche Anlage zur Erkrankung an Halsleiden. Bei der Mundathmung wird die Mund- und Rachenhöhle ausgetrocknet, weil die Einathmungsluft der von ihr bestrichenen Schleimhaut eine erhebliche Menge Wasser entzieht. Hiezu ist aber nur die gefäßreiche Nasenschleimhaut geeignet, während der Mund-Rachen und die Kehlkopfschleimhaut diese Fähigkeit entbehren. Deshalb ist es auch beim frischen Schnupfen eine so große Qual, nicht durch die Nase bei geschlossenem Munde athmen zu können, sondern tagelang der Mundathmung sich bedienen zu müssen. Die Austrocknung der Schleimhaut aber bedingt ein beschleunigtes Absterben der Zellen der Oberhaut und dadurch ein Bloßlegen der tieferen Schichten, die durch die fortgesetzte Mundathmung unmittelbar ausgetrocknet und rissig gemacht werden, so daß einem Eindringen von durch den Mund eingeathmeten Krankheitserregern in die Schleimhaut kein Hinderniß entgegensteht. Die Gefahr der Verwundbarkeit wird gesteigert, wenn

eine oder beide Gaumenmandeln vergrößert oder auch stark zerklüftet sind, dann ist die Gefahr des Eindringens des Tuberkelbazillus in den Körper gegeben. Anders ist es bei freier Nasenathmung: denn in der Nase eingedrungener Staub und Krankheitskeime werden in Folge der nach Außen sich bewegenden Wimperhaare der Schleimhaut-Oberzellen weiter mit dem Nasenschleime, der übrigens entgiftende Eigenschaften besitzt, nach Außen befördert. Im Gefolge eines frischen Schnupfens stellen sich neben den Entzündungen der Nachenhöhle auch solche des Kehlkopfes, der Luftröhre und ihrer feineren Lungen-Verzweigungen in Gestalt von Heiserkeit, Stimmlosigkeit und Husten ein. Der Nasenkatarrh macht sich um so schlimmer geltend, wenn er lungen- oder herzkranke Menschen befällt. Fortgesetzte Schneuzversuche bei Nasenverschwellung bedingen stets eine Ueberanstrengung des Herzens oder der Lunge, was sich umso schärfer geltend macht, wenn sich im Laufe der Zeit ein Dauer-Husten hinzugesellt. Während die Lunzen an Blähung erkranken, stellen sich am Herzen Störungen in Gestalt von Herzklopfen, Unregelmäßigkeit und Aussetzen des Pulses ein; Ueberanstrengung des Herzens führt aber schließlich zur Herzschwäche. Dem frischen Schnupfen hauptsächlich sind die langwierigen Eiterungen der Nebenhöhlen der Nase zu danken, und bei jedem heftigen Schnupfen handelt es sich um gleichzeitige Erkrankung mindestens einer Nebenhöhle der Nase.

— **Zum Besten der Handwerkerschule beim Lodzer christlichen Wohlthätigkeitsverein** wurden im Laufe des Monats November 1900 folgende Beträge als ständige Unterstützung declarirt:

		Einmalig. Rbl.	Jährlich.
Act.-Gesellschaft von L. Grohmann		300.—	„ 240.—
Herren:	Em. Geyer	300.—	„ 120.—
	J. Arkuszewski	25.—	„ 24.—
	F. W. Schweikert	50.—	„ 24.—
	Clem. Oelsner	15.—	„ 12.—
	Reiche & Co	10.—	„
	F. Radomyski		„ 12.—
	K. Ast		„ 12.—
	J. Bernard		„ 12.—
	A. v. Trentovius		„ 12.—
	W. Kossakowski		„ 12.—
	Al. Erbrich		„ 12.—
	Heinrich		„ 12.—
	W. Kokowski		„ 12.—
	R. Schweikert		„ 24.—
Frl.:	W. Janiszewska		„ 12.—
	T. Pawlowska		„ 6.—
	M. Pawlowska		„ 6.—
Herren:	Gajewicz		„ 6.—
	L. Zawadzki		„ 6.—
	Z. Jurakowski		„ 6.—
	W. Alwas		„ 6.—
	W. Karlinski		„ 6.—
	Zusammen	700.—	Rbl. 594.—

Als einmalige Spenden sind ferner eingegangen von den Herren:

Ohl	Rbl. 1.—
K. Kaszuba	„ .50
J. Jankowski	„ .50
Bezkowski	„ .50
Zawadzki	„ .50
Prüm	„ .50
Stehr	„ .50
Wasilewski	„ .50
Bereczka	„ .50
K. Kaszuba	„ .50
E. Jegge	„ .50
T. Trenkler	„ 10.—
B. Dietrich	„ 10.—
A. Stenzel	„ 3.—
H. Gebethner	„ 2.—
Wojciechowski	„ .50
Kurzewski	„ .20
Markiwicz	„ .35
Krzykowse	„ .60
Zusammen	Rbl. 32.65

Von der Actien-Gesellschaft „L. Geyer" 3 Stück Waare.

Von A. Surowiecki unentgeltlicher Gymnastikunterricht.

Das Comitee der Handwerkerschule bringt den genannten Spendern hiermit im Namen der armen Kinder besten Dank zum Ausdruck.

Präses des Comitees: Eug. Geyer.
Secretär „ „ W. Malinowski.

— Vor ungefähr 6 Jahren trat in einem Concert, das zum Besten der Handwerkerschule Talmu Thora arrangirt wurde, ein hiesiger siebenjähriger Knabe, Namens **Arthur Rubinstein** auf, der schon damals ein eingewöhnliches Talent für das Clavierspiel an den Tag legte und durch sein Spiel die Zuhörer in Verwunderung setzte. Bald darauf wurde Arthur Rubinstein nach Berlin zu Professor Heinrich Barth gebracht, der, als er das riesige Talent des Knaben erkannte, ihn als Schüler annahm und ihm ein zu seinem Lebensunterhalte ausreichendes Stipendium verschaffte. Nach sechsjährigem eifrigem Studium unter Professor Barths Leitung wurde nun Rubinstein soweit ausgebildet, daß er dieser Tage zum ersten Male öffentlich auftreten konnte und sprechen sich sämmtliche Zeitungen Berlins sehr günstig, theilweise sogar enthusiastisch über die Leistung des dreizehnjährigen Knaben aus. So schreibt u. A. das „Berliner Tageblatt":

„Die letzten Tage haben uns außer einem neuen Komponisten auch ein neues Klaviertalent entdeckt. Im Beethoven-Saal trat ein dreizehnjähriger Knabe Arthur Rubinstein auf, dessen Spiel mit Recht die lebhafteste Verwunderung hervorrief. Er spielte das G-moll-Konzert von St. Saëns und das A-dur von Mozart mit Orchester, außerdem die Papillons von Schumann und Chopins H-moll-Scherzo, und das alles nicht wie ein Wunderkind, sondern wie ein reifer, erwachsener Musiker. Nur die Qualität des Tones verrieth natürlich die Kraft eines noch kindlichen Körpers. Der junge Namensvetter des großen Anton (mit dem die Familie übrigens nicht verwandt ist) ist in der ernsten Schule Heinrich Barths herangebildet, und die Richtung auf das künstlerisch Echte, auf das innerlich Musikalische gegenüber dem Virtuosenhaften, die dadurch sein Streben genommen hat, wird ihm zum Heile ausschlagen. Die Technik des Kleinen ist schon jetzt eine glänzende, ziemlich unabhängige; am erfreulichsten aber ist, daß er einen ebenso natürlichen wie feinen Tonsinn bekundet. Gesellen sich zu diesen Anlagen die nöthigen menschlichen Eigenschaften, die das bescheidene Auftreten des Knaben vermuthen läßt, so ist von seiner Zukunft das Beste zu hoffen. Die Zuhörer ermuthigten ihn bei seinem ersten Auftreten durch herzliche Beifallsbezeigungen."

Wie wir erfahren, wird der kleine Arthur Rubinstein, der mit einem Schlage eine Berühmtheit geworden ist, zu Ostern seine hier wohnhaften Eltern besuchen und werden wir somit vielleicht Gelegenheit haben, ihn in einem Concert zu hören.

— Im **Thalia-Theater** wird heute die prächtige Operette „Die Geisha" bei billigen Preisen nochmals aufgeführt.

— **Danksagung.** Wiederum wurden mir, mit der ausdrücklichen Bemerkung, die Namen nicht zu nennen, mehrere kleinere und größere Opfer für Kirchenbau, Kirchhof, innere und äußere Mission übergeben, hervorzuheben ist: 300 Rbl. für den Kirchhof, 50 Rbl. für die Weihnachtsbescheerung, 50 Rbl. für die Stadtmission und noch einmal 50 Rbl. für den Kirchhof. Besten Dank den Gebern.

W. P. Angerstein, Oberpastor.

Neueste Nachrichten

Berlin, 5. Dezember. Das Ober-Kommando meldet aus Peking:

Bei Tsingwantau und Schanhaikwan werden Landungsbrücken und Feldbahnen zur großen Eisenbahn gebaut. Eisenbahn Schanhaikwan — Peking voraussichtlich Mitte Dezember betriebsfähig.

Innsbruck, 5. Dezember. Durch Absturz einer Lawine von der sog. Schartl-Wand in Engadin wurden drei junge Leute aus den umliegenden Ortschaften in die Tiefe gerissen. Zwei sind todt, der dritte konnte gerettet werden.

Paris, 5. Dezember. Von der hiesigen Polizei sind heute zwei gräßliche Morde entdeckt worden. In zwei verschiedenen Stadtvierteln sind Leichentheile eines Mannes und einer in derselben Weise verstümmelten Frau aufgefunden worden.

London, 5. Dez. In Besprechung der Botschaft des Präsidenten McKinley an den Kongreß nennt der „Standard" die Auffassung des Präsidenten ziemlich optimistisch und nachsichtig und keineswegs mit den veröffentlichen urkundlichen Beweisen im Einklang stehend. Trotz der nachdrücklichen Versicherung McKinleys habe die amerikanische Regierung wenig zur Stärkung der Verbündeten gethan, sondern unglücklicherweise als Hemmniß für die europäische Diplomatie gewirkt. Die „Daily News" sagen, die China betreffenden Auslassungen der Botschaft zeigen klar, daß der Präsident die russische Politik, die Dinge für China leicht zu machen, von Herzen begünstigt. Die „Morning Post" hebt hervor, Präsident Mc Kinley und seine Rathgeber ließen sich sehr gern alles anrechnen, was zur Bestrafung der Frevelthaten gethan worden sei, seien aber sorgfältig bedacht, keinerlei Verpflichtungen, betreffend ihre zukünftige Politik zu übernehmen.

Durban, 5. December. Feldmarschall Roberts hat einen Abschieds-Befehl an seine Truppen erlassen, in welchem er diesen für ihre trefflichen Leistungen dankt und ihrem Muth, ihrer Ausdauer und Menschlichkeit das beste Zeugniß ausstellt. Die von ihnen geleisteten Dienste ständen seiner Ansicht nach einzig in der Geschichte da, denn sie hätten fast ein ganzes Jahr lang ohne Unterbrechung Krieg geführt und hätten nicht, wie es in anderen langen Feldzügen geschehe, Winterquartiere aufgesucht. Roberts sagt schließlich, er habe während des Krieges viel gelernt; die gewonnenen Erfahrungen würde er bei der ihm nunmehr obliegenden Arbeit der Vervollkommnung des britischen Heeres verwerthen.

Haag, 5. Dezember. In der zweiten Kammer legte der Minister des Aeußern auf eine bezügliche Anfrage des Deputirten Seret vorläufig den Bericht des Dr. Koster über die Einkerkerung der Mitglieder der niederländischen Ambulanz in Transvaal und die darauf bezüglichen Schriftstücke der englischen Regierung unter der Bedingung der Geheimhaltung vdr. Der Minister stellte fest, daß der Bericht und die Schriftstücke in der Hauptfrage übereinstimmen, in den Einzelheiten aber von einander abweichen; es sei unmöglich, schon jetzt zu bestimmen, welche Lesart die richtige sei.

Sofia, 5. Dezember. Das Cabinet Iwantschoff hat seine Entlassung eingereicht. Radoslawoff oder Iwantschoff werden beauftragt werden, aus der Mitte der Mehrheit der Sobranje ein neues Kabinet zu bilden.

Telegramme.

Petersburg, 6. Dezember. Der „Прав. Вѣст." veröffentlicht folgendes Bulletin über das Befinden Seiner Majestät des Kaisers:

„Livadia, den 6. Dezember, 11 Uhr Vormittags.

Seine Majestät der Kaiser schlief die ganze Nacht gut. Das allgemeine Befinden, sowie die Gemüthsverfassung sind sehr gut. Die Temperatur und der Puls sind normal.

Leibchirurg Hirsch,
Ehrenleibmedikus L. Popow,
Arzt Tichonow."

Berlin, 6. Dezember. Im Einverständniß mit Deutschland haben auch Oesterreich und Italien Schritte gethan, um Krüger eine vergebliche Reise nach Wien und Rom, wo er nicht offiziell empfangen werden würde, zu ersparen.

Berlin, 6. Dezember. Waldersee telegraphirt aus Peking: In der Provinz Shansi steht eine bedeutende Zahl chinesischer regulärer Truppen unter General Ma, die die nach Tschili führenden Pässe besetzt halten.

Breslau, 6. Dezember. Ein orkanartiger Sturm, der gestern Nachmittag das Eulengebirge heimsuchte, hat besonders in den Forsten erheblichen Schaden angerichtet. Vielfach werden Verletzungen von Menschen gemeldet.

Köln, 6. December. Krüger ist um 9 Uhr per Extrazug nach dem Haag abgereist. Die Polizei hatte ihr Möglichstes gethan, um Massenansammlungen zu verhindern. Die Linie, auf der Krügers Zug stand, war geschlossen. Laute Rufe begrüßten Krüger bei seinem Erscheinen und wiederholten sich bei seiner Abreise.

London, 6. Dezember. Wie der „Standard" aus Tientsin vom 3. d. M. erfährt, versuchten zwei Chinesen, das Arsenal in die Luft zu sprengen; der Versuch mißlang, ein Mann wurde getödtet.

London, 6. December. Aus dem Süden von Kwantung wird berichtet, daß der Aufstand dort wieder bedenklich zunimmt.

London, 6. Dezember. Die „Times" berichtet aus Peking vom 3. December: Die deutsche Kalganexpedition stieß nirgends auf Widerstand, sie fand, daß sämmtliches Eigenthum der Missionen von Peking bis zur Grenze zerstört und die eingeborenen Christen fast ausgerottet waren, verhängte aber keine stengere Züchtigung über den Bezirk, als die Hinrichtung von drei Beamten und Contributionen an Fellen und Silber von den Städten, die sie passirte.

London, 6. Dezember. Die Reise Seymours zu den Vicekönigen des Yangtsegebiets hat den erwünschten Erfolg gehabt. Die Vicekönige haben über ihre fernere Politik beruhigende Versicherungen gegeben.

Rom, 6. December Aus guter Quelle wird versichert, daß auf die Nachfrage des Doktor Leyds, ob König Viktor Emanuel Krüger empfangen werde, die Antwort erfolgt sei, Italien beabsichtige ebenso zu handeln wie die anderen verbündeten Staaten. Krüger wird daher nicht nach Rom reisen.

Haag, 6. December. Nach Eröffnung der Sitzung in der zweiten Kammer hielt der Präses folgende Ansprache: „Geehrte Herren! der Herr Präsident Krüger trifft heute hier in der Residenz ein. Ich schlage daher der Kammer vor, daß sie mich ermächtigt, den Präsidenten in ihrem Namen und im Namen des Landes zu begrüßen und ihm unsre herzliche Sympathie auszudrücken." Die Kammer nahm den Vorschlag unter lautem Beifall an.

Brüssel, 6. Dezember. Die Polizei verhaftete im königlichen Palais eine Person, die sich unter der falschen Angabe, eine Reparatur an der Gasanlage vornehmen zu wollen, Eingang verschafft hatte. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Washington, 6. December. Das auswärtige Amt hat die Nachricht erhalten, daß die Gesandten in Peking sich gestern über das Projekt der Note geeinigt und es sofort ihren Regierungen zur Bestätigung zugesandt haben. Hay hat Conger telegraphisch bevollmächtigt, im Namen Amerikas zu unterzeichnen. Die Einzelheiten der Note sind schwer zu erfahren, nur soviel ist bekannt, daß Amerika betreffs der Bestrafung der Schuldigen und des Schadenersatzes bei seinen Forderungen geblieben ist. Die Strafe soll die schwerste sein, die die Regierung verhängen kann. Die Regierung muß die Verpflichtung zur Zahlung des Schadenersatzes formell anerkennen. Betreffs der übrigen Artikel hat das französische Projekt als Grundlage gedient.

Tientsin, 6. December. Aus Peking wird gemeldet: Die Gerüchte, daß die Expedition nach Kalgan eine empfindliche Niederlage erlitten habe, sind unwahr. Die Expedition hat unwiderlegliche Beweise ergeben, daß der Lieutenant Jones im Juli nicht nur mit Vorbedacht, sondern auf ausdrücklichen Befehl des höchsten örtlichen Beamten ermordet wurde.

Kirchliches.

Für die hiesigen lutherischen Christen finden im Laufe der kommenden Woche folgende Gottesdienste statt:

Trinitatis-Kirche.

Sonntag (2. Advent): Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10½ Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. (Pastor Gundlach.)

Nachmittags 2½ Uhr Kinderlehre. (Pastor Gundlach.)

Abends 6 Uhr Abend-Gottesdienst. (Pastor Hadrian).

Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde. Vortrag über Offenbarung St. Johannis. (Pastor Gundlach.)

Konfirmandensaal.

Sonntag: Nachmittags 4 Uhr Versammlung der confirmirten männl. Jugend.

Armenhaus.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Lese-Gottesdienst.

Im Kantoratslokal Zubardz, Alexanderstr. 85

Donnerstag: Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Gundlach).

Johannis-Kirche.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10½ Haupt-Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Oberpastor Angerstein).

Nachmittags 6 Uhr Abendgottesdienst. (Pastor Diak. Dietrich.)

Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Manitius.)

Stadt-Missionssaal.

Sonntag: Vormittags 10½ Uhr Gottesdienst. (Pastor Manitius.)

Nachmittags 2½ Uhr Kinderlehre. (Pastor Diak. Dietrich.)

Nachmittags 4½ Uhr Bibel- und Katechismusbesprechung mit Erwachsenen. (Oberpastor Angerstein.)

Abends 7 Uhr Jungfrauenversammlung.

Freitag: Abends 8 Uhr Vortrag. (Oberpastor Angerstein.)

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafte Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Mikolai Wolodarski aus Blaszki, Tuschurow aus Kutais.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.

Coursbericht.

Berlin, den 6. Dezember 1900.

100 — Rubel 216 Mk. 65

Ultimo — 216 Mk. 65

Warschau, den 6. Dezember 1900.

Berlin	46	30
London	9	46
Paris	37	72½
Wien	39	40

Comtess Kathrein.

Roman von B. v. d. Lancken.

I.

Ein großes vierstöckiges Haus in der . . . . Straße mit vielen Miethern und billigen Wohnungen. Für den anspruchsvollen Kleinstädter eine schreckliche „Miethskaserne", für den Berliner aber noch immer etwas Besseres. Im ersten, zweiten und dritten Stock wohnten wohlhabende Kaufleute, im zweiten ein Baumeister, ein Gelehrter, im dritten kleine Beamte mit mehreren Kindern, im vierten endlich zwei ältliche Lehrerinnen und die Witwe eines Schutzmannes, die an zwei junge Leute vermiethet hatte, an die Brüder Hans und Joachim Frobenius.

Sie hatten eine Stube und einen Alkoven mit den bescheidenen, schon stark verbrauchten Möbeln ihrer verstorbenen Eltern höchst einfach eingerichtet. Das genügte für ihre bescheidenen Ansprüche, sie waren nicht verwöhnt. Der Vater war Arzt in einer kleinen Stadt gewesen, hatte, mehr seinem Herzen als dem Verstande folgend, eine Liebesheirath mit einem ganz armen Mädchen geschlossen und da er von Hause aus nur ein sehr geringes Vermögen besaß, so gab's in der jungen Ehe manche Sorgen, die aber dem Glück des Paares keinen Abbruch thaten. Sie machten keine großen Ansprüche an die Welt und ihre Genüsse, und begrüßten die Ankunft eines kräftigen Buben, durch den ihr kleines Heim so viel reicher wurde an Liebe und Sonnenschein, mit hellem Jubel. Viele Jahre blieb Hans der einzige und eine schöne und sorgenfreiere Zeit begann eben für die kleine Familie heraufzuziehen, als sie der schmerzlichste Schlag traf. Doktor Frobenius zog sich bei einer Operation eine Blutvergiftung zu und starb nach wenigen Tagen, sein Weib und seinen Knaben in den beschränktesten Verhältnissen zurücklassend, und was noch vor kurzem das Herz der jungen Frau mit hoher Freude erfüllte, die Aussicht auf ein zweites Kindlein, das wurde nun für sie eine Quelle wachsender Sorge und Angst. Vier Monate nach des Vaters Tode wurde der kleine Joachim geboren, von der Mutter mit Thränen, von dem fünfjährigen Hans mit stürmischem Jubel begrüßt.

„Wir müssen das Brüderchen nun sehr, sehr lieb haben, Mama," sagte er altklug, „denn es hat ja keinen guten Papa mehr," und als die Wartefrau ihm das kleine weiße Packetchen, aus dem ein rothes Kindergesichtchen hervorsah, in die Arme legte, hielt er es so fest und doch so behutsam umklammert, wie ein köstliches Spielzeug, und sah mit staunendem Entzücken auf die winzigen Fingerchen und das winzige Mäulchen des kleinen Erdenbürgers, das sich leise schmatzend bewegte.

Hans wurde des kleinen Joachim treuester Pfleger und Beschützer, er hing mit geradezu abgöttischer Liebe an dem zarten Bruder. Jeden freien Augenblick widmete er ihm, ließ sich willig von dem kleinen Burschen die dichten Locken zausen und begrüßte es mit stolzer Freude, wenn die Mutter ihm das heranwachsende Brüderchen zur Beaufsichtigung und Wartung anvertraute; in Krankheitszeiten wich er kaum vom Bett des Patienten — und der Kleine kränkelte oft — und den ersten Schritt ins Leben, den ersten Gang zur Schule machte Joachim an der Hand des älteren stattlichen Bruders.

Das Vermögen der Familie war unbedeutend, die Zinsen gering. Die Wittwe mußte durch Handarbeiten dazu verdienen. In der kleinen Stadt, wo es dem Einzelnen unmöglich ist, sich den Beobachtungen und Reden seiner mehr oder minder wohlwollenden Mitmenschen zu entziehen, wollte sie deshalb nicht bleiben. Sie siedelte mit den Knaben nach ihrer Vaterstadt, nach Berlin über. Ein Freund ihres verstorbenen Mannes, Major von Ried, ein älterer Junggeselle, stand ihr dabei mit Rath und That zur Seite. So konnten sie, wenn auch unter sehr dürftigen Verhältnissen, doch ohne ernste pekuniäre Sorgen leben, so lange sie und die Kinder gesund blieben, zumal beide Knaben, hochbegabt, auf der Schule gut fortkamen und Hans sehr bald durch Nachhülfestunden noch etwas dazu verdiente. Das Schulgeld für Haus zu zahlen, ließ sich der alte Major, der außerdem sein Pathe war, nicht nehmen und während der Frühlings- und Sommermonate lud er auch Mutter und Kinder hin und wieder zu einer kleinen Vergnügungsfahrt in die Umgebung Berlins ein. Ein Nachmittag im Grunewald — aber nie an Sonntagen —, eine Fahrt nach dem Eierhäuschen oder gar, wenn die Zeugnisse sehr gut ausgefallen waren, mit dem Dampfschiff nach Potsdam, das waren Festtage und Glanzpunkte in dem stillen, arbeitsamen und an Entsagungen reichen Leben der Wittwe und ihrer Knaben.

Hans zeigte früh schon ein hervorragendes Talent zum „Fabulieren," da aber der Major entschieden zunächst eine bestimmte Berufswahl verlangte, wollte er Arzt werden, wie sein Vater. Das glänzende Ergebnis der Reifeprüfung war die letzte große Freude, die Hans seiner Mutter bereitet hatte; sie hatte schon lange heimlich gekränkelt und sich schwach gefühlt und wurde nun ernstlich krank. Als der Herbstwind die ersten gelben Blätter von den Bäumen wehte, schloß sie die treuen Augen zum letzten Schlaf.

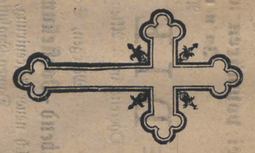
Nun waren die Brüder ganz verwaist und nun erst zeigte es sich, was für ein tüchtiger Kerl in dem Aelteren steckte und wie er es verstand, dem „Kleinen" Vater und Mutter zu ersetzen. Nichts konnte ihn bewegen, sich von Joachim zu trennen, und er wußte es mit Hilfe des Majors durchzusetzen, daß er Joachim bei sich behalten durfte. Sobald Joachim eingesegnet war, miethete Hans die kleine Wohnung in der . . . . Straße; der Major legte wiederum ein Wort beim Vormund ein, der außerdem, selbst Vater von vielen Kindern, es nicht allzu ernst mit seinen Vormundschaftspflichten nahm, und so lebten die beiden nun schon vier Jahre in bester Eintracht und Beschaulichkeit auf ihrer „Bude." Hans war bereits nach glänzend abgelegter Staatsprüfung und seiner Promotion Unterarzt im . . . . . Krankenhaus unter Professor M., — Joachim wollte im nächsten Jahr sein Maturum machen und sich dem Studium der Chemie widmen.

So lagen die Verhältnisse, als die Generalin von Kottwitz in das Haus zog. Es war ein prachtvoll warmer Septembertag. Da die Wohnung leer stand, hinderte sie nichts, ein paar Tage vor dem gesetzlichen Termin einzuziehen, und als Hans und Joachim Frobenius an diesem Tage von ihrem gemeinsam eingenommenen Mittagessen heimkehrend die Treppen hinaufstiegen, stand die Korridorthür zu der linksseitigen Wohnung weit auf, Männer schleppten sich mit großen Möbelstücken, alte Decken, hier und da auch Stroh und Tragriemen, lagen auf dem Vorflur, kurz die ganze Unruhe und Ungemüthlichkeit eines Umzuges war bemerkbar. Als Hans und Joachim einen Augenblick stehen blieben, um zwei Arbeiter vorüber zu lassen, die einen sorgfältig verhüllten großen Spiegel trugen, hörten sie eine weibliche Stimme sagen:

„Nur recht vorsichtig, bitte, recht vorsichtig!"

Gleich darauf trat die Sprecherin selbst auf den Vorflur hinaus. Er war eine große, schlanke Gestalt von vornehmer Haltung mit einem so wunderbar schön geschnittenen Antlitz, daß es jedem sofort auffallen mußte, dazu ein zartes Colorit und große, leuchtende, braune Augen; das Haar zeigte jene wechselnden Schattierungen, wie man sie oft bei dem sogenannten richtigen Goldblond findet. Sie war sehr einfach angezogen, hatte eine breite Schürze vorgebunden und trug alte Glaceehandschuhe, — wohl zur Schonung der Hände.

Die Augen des jungen Doktors und die des schönen Mädchens waren sich dann zum ersten Mal begegnet und zum ersten Mal war es, daß ein Weib einen tieferen, ihn ganz seltsam berührenden Eindruck auf ihn machte; höflich grüßend zog er seinen Hut, Joachim folgte seinem Beispiel, dann schlossen sie die Thür zu ihrer Wohnung auf; das Mädchen dankte mit einem leichten Neigen des Hauptes.



Am 26. November verschied am Herzschlag in Gardone (Riviera) mein inniggeliebter Gatte, Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Onkel und Schwager

FERDINAND REINHOLD FINSTER

im Alter von 39 Jahren.

Die Ueberführung der irdischen Hülle des theuren Verblichenen findet heute, Sonnabend, um 1 Uhr Nachmittags vom hiesigen Personenbahnhof nach dem evangel. Friedhof statt.

Dieses zeigen schmerzerfüllt, um stille Theilnahme bittend an,

die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Vereinsmitglieder von dem Ableben unseres Mitgliedes Herrn

Ferdinand Reinhold Finster

gebührend in Kenntniß zu setzen.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten und ersuchen die Herren Mitglieder unseres Vereins, sich an der heute Nachmittag vom Bahnhofe aus stattfindenden Beerdigung recht zahlreich zu betheiligen.

Der Vorstand des Lodzer Männer-Gesang-Vereins.

Dringende Bitte.

Für die Zöglinge unseres Instituts bitten wir um gütige Uebersendung von warmen

Kleidungsstücken, Stiefeln, etc. etc.,

wofür wir im Voraus unseren ergebensten Dank sagen.

Die Verwaltung der Lodzer israel. Handwerkerschule „Talmud-Tora".

Annahmestellen: Moritz Fraenkel, Comptoir, Mikolajewska 26, Bureau der Schule, Zachodnia 20.

PATENTE

und Fabrikmarken aller Länder besorgt
Ing. D. Fränkel, Warschau, S-to Krzyska 48,
12-jährige Erfahrung. Ueber 20000 Patente angef.
Vertr. Lodz: Ing. J. Margules, Nikolajewska 29.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Sonnabend, den 8. Dezember 1900:
Große populäre Vorstellung.
Bei populären und halben Preisen der Plätze.
In neuer Pracht-Ausstattung.
Auf besonderen Wunsch:

DIE GEISHA.

Große Operette in 3 Akten von Owen Hall. Musik von Sidney Jones.

Morgen, Sonntag, den 9. Dezember 1900.

Abend-Vorstellung. **Anfang 8 Uhr.**

In gänzlich neuer Inscenirung, luxuriös ausgestattet, mit interessanten Aufmärschen, Damen-Evolution und sonstigen neuen Arrangements.
Zum 1. Male:

Der lustige Krieg.

Große komische Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Nachmittags-Vorstellung **Anfang 3 Uhr präcise**
Bei populären und halben Preisen der Plätze.
Zum 2. Male die Novität:

DER BIBERPELZ.

Original-Schauspiel (nach einer wahren Begebenheit) in 4 Akten von Gerhard Hauptmann.

Die Direction

BLUMEN EAU de COLOGNE A. SIOU & C° IST DAS ALLER BESTE TOILETTE WASSER. 24 VERSCHIEDENE PARFUMS.

Verloren

ein Wechsel auf 100 Rubel, ausgestellt von Johann Schmitke an die Ordre Marie Hoffäß, girirt von Johann Pyre, zahlbar am 16. Mai 1901 n. St. Vor Ankauf des Wechsels wird gewarnt. Marie Hoffäß, Przejazdstr. 70.

Der Kopf meiner Puppe bricht nicht!

Puppen aller Art werden in Reparatur angenommen.
Grösste Auswahl unzerbrechlicher Metallblech-Puppenköpfe, sowie Rümpfe in Leder- und Kugelgelenken zu den billigsten Preisen. Die bei mir gekauften Köpfe werden umsonst auf den Rumpf aufgeschraubt und sonstige Fehler ausgebessert.

GUSTAV ANWEILER,
Lodz, Nawrot-Strasse Nr. 1, im Nähmaschinen-Geschäft.

Lernen Sie Correspondenz, Buchführung, Schönschrift, Comtoir-Praxis, lassen Sie sich von F. Simon, Berlin O.27, Gerichtl. Bücherrevisor gratis Lehrbrief u. Prospekt kommen.

Berufen Sie sich bei Bestellung auf dies Blatt u. Sie bekommen Broschüre: Was sagt das neue Handelsgesetz gratis von F. Simon, Berlin O.27, gratis und franco.

Cacao Leestemaker & Co.

bekannt durch seine vorzügliche Qualität empfing und empfiehlt

A. TRAUTWEIN,
Thee-Niederlage der Firma Wogau & Co. in Moskau
Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handlung
Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 73.

Als die Brüder ihr bescheidenes Heim betraten, sprachen sie über die neuen Miether.

„Ein schönes, bildschönes Geschöpf," sagte Hans, sich auf das Ledersopha setzend und mit unter dem Kopf verschränkten Armen zur Decke hinaufstarrend. Joachim setzte sich in einen altmodischen, aber bequemen Korblehnstuhl ihm gegenüber und blinzelte ihm mit einem für seine achtzehn Jahre sehr verständnißvollen und belustigten Lächeln zu.

„Also — sie gefällt Dir? Nun, dann wird es Dich ja auch interessieren, wie sie heißt!"

„Wie sie heißt? — Woher willst Du denn das wissen, Achim?" — Er wandte ihm das Gesicht zu.

„Hm — von Jemand, der sie und uns sehr genau kennt. Rathe!"

„Ach Gott, wie kann ich das rathen," rief Hans ungeduldig, mit den Fingern in dem vollen, dunklen Haar wühlend und leicht die Stirn runzelnd. Der jüngere Bruder schlug sich, jetzt hell auflachend, auf's Knie:

„Du bist aber famos, Hans, scheinst ja kaum die Zeit erwarten zu können. Na also — Onkel Ried hat es mir gesagt, er hat den Großvater gekannt, General von Kottwitz, und sie — Dein „bildschönes Geschöpf" — ist die Enkelin der alten Generalin gleichen Namens und heißt Elisabeth und ist so arm, wie ein Kirchenmäuslein, und die Großmutter lebt kümmerlich von ihrer kleinen Pension, und „das bildschöne Geschöpf" giebt Unterricht in irgend einer Schule! — So — da hast Du die ganze Geschichte."

„Und davon hast Du mir bis heute kein Sterbenswort gesagt, Achim!" — Der Ton klang unmuthig und vorwurfsvoll, was den Anderen nur veranlaßte, um so herzlicher zu lachen.

„Ja, bist Du denn närrisch, Hans," rief er endlich, „was interessiert mich bis jetzt die Familien- und Lebensgeschichte des Fräuleins Elisabeth von Kottwitz? Und Dich? Nun, Dich hätte sie ebensowenig interessiert, wenn sie Dir jetzt nicht auf der Treppe begegnet wäre."

Hans spielte mit dem dunklen Bart auf seiner Oberlippe und sah mit einem ganz seltsam in sich gekehrten Ausdruck wieder nach oben; Achim vertauschte seinen guten Straßenrock gegen einen ziemlich schäbigen, den er im Hause, aus Sparsamkeit, trug; während er ihn in den Schrank hängte, seine Manschetten abstreifte und sie auf die Kommode unter dem Spiegel stellte, ging er pfeifend im Zimmer hin und her, lehnte sich zum offenen Fenster hinaus und setzte sich nach einigen Minuten mit einem Buch wieder in den alten Lehnstuhl. Hans hatte die Augen geschlossen, er schlief nicht, aber er mochte auch kein gleichgiltiges Gespräch führen. Er dachte an die schöne Elisabeth von Kottwitz und wollte sich in seinem Gedankengang nicht stören lassen; er wünschte das Mädchen kennen zu lernen und mußte sich doch sagen, daß dies erstens sich kaum würde ermöglichen lassen, zweitens, daß ein näherer Verkehr eine Gefahr für ihn und seine Herzensruhe heraufbeschwören könnte. Das erste verstimmte ihn, über das zweite lächelte er mit dem ganzen Lebensmuth und der Hoffnungsfreudigkeit seiner vierundzwanzig Jahre. —

So mochte eine halbe Stunde vergangen sein. Joachim hatte seine zierliche Uhr, ein Erbtheil seiner Matter, aus der Westentasche gezogen und warf einen Blick auf sie — —

„Du, — Hans —"

„Was denn, mein Junge?"

„Wolltest Du nicht um halb fünf in der Charité sein?"

„Ja."

„Nun also! — Ermunt're Dich, mein schwacher Geist! — Ich werde unseren Mocca bestellen, und dann magst Du Dich auf die Strümpfe machen, es ist halb vier vorbei."

Doktor Frobenius sprang jäh empor, zog seine Weste zurecht, brachte Kragen und Cravatte in Ordnung und trat vor den Spiegel, um mit ein paar Bürstenstrichen über sein Haar zu fahren.

Inzwischen brachte die Wirthin den Kaffee und nachdem er hastig eine Tasse getrunken, griff er nach dem Hut.

„Adieu, lieber Junge."

„Adieu, mein Alter."

Joachim setzte sich an den Schreibtisch, um zu arbeiten, Hans eilte die Treppe hinab. —

Die Generalin war schwächlich, sie durfte sehr selten ausgehen, die vier Treppen bedeuteten eine Strapaze für sie, um Geselligkeit zu pflegen, fehlten die Mittel. Zuweilen schickte der Major von Ried ein Theaterbillet für Elisabeth, das war alles, — die Eisbahn abgerechnet, — was der Winter dem jungen Mädchen an Genüssen bot, und doch hegte sie Verlangen danach, wie hundert Andere in ihrem Alter und von ihrer Schönheit. Daß sie schön sei, schöner als viele, das sagten ihr die bewundernden Blicke der Männer, wenn sie auf der Straße ging oder eine Pferdebahn bestieg, das sagte ihr die Großmutter, der Spiegel und vor allen anderen sagten es ihr die anbetenden, leidenschaftlich leuchtenden Augen von Hans Frobenius, so oft sie sich begegneten. Diese Eroberung machte ihr Spaß. Das Leben war so öde, so langweilig und der junge Doktor mit der hünenhaften Figur und dem schönen, ernsten Gesicht gefiel ihr.

„Weißt Du, Elisabeth," sagte die Generalin eines Sonntag-Nachmittags zu ihrer Enkelin, „wir wollen doch 'mal zu den beiden Frobenius hinüberschicken. Sie können eine Tasse Thee mit uns trinken, dann wollen wir eine Whistpartie machen."

„Weißt Du denn, ob sie zu Hause sind und ob sie Whist spielen?" fragte Elisabeth, von einem englischen Buche aufsehend.

„Whist spielen sie, das weiß ich, und ob sie zu Hause sind, danach soll Sophie eben fragen."

Sophie brachte die Meldung zurück: „Die jungen Herren würden so frei sein."

Es war das erste Mal, daß die Generalin sie gemüthlich einladen ließ.

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, daß Sie uns etwas Gesellschaft leisten wollen," sagte Frau von Kottwitz. „Sie haben doch nichts Besseres vor für diesen Abend?"

„Nein, gnädigste Frau, nichts, garnichts," versicherte Hans, und Joachim lächelte dabei stillvergnügt in sich hinein. So spielten sie denn Whist. Hans und Elisabeth, Joachim mit der Generalin zusammen. Hans und Elisabeth waren entschieden im Nachtheil, da sie nicht blos in die Karten, sondern sich auch gegenseitig in die Augen sahen. Die alte Generalin amüsirte sich, wie alte Leute sich zu amüsiren pflegen, die nichts mehr vom Leben erwarten, während Elisabeth und Hans sich in jenem Stadium gegenseitig wachsenden Interesses befanden, in dem man unbedenklich eine „Wüste" für ein „Paradies," und umgekehrt ein „Paradies" für eine „Wüste" zu erklären bereit ist, je nachdem man sich hier oder dort in Gesellschaft des angebeteten und heimlich bewunderten Gegenstandes seiner Gefühle befindet. —

Doktor Frobenius verwandte keinen Blick von Elisabeth von Kottwitz; sein ganzes Empfinden zog ihn zu dem schönen Mädchen, und als er sie so hausfraulich walten sah, hielt er es garnicht für undenkbar, daß sie einmal eine reizende „Frau Doktor" abgeben und sehr gut in den Rahmen der kleinen Häuslichkeit passen würde, die er einst seinem Weibe zu bieten hatte. —

Wenn sie dann aber wieder ihm gegenüber im Lehnstuhl saß, sich leicht zurückbeugend, die schlanken, weißen Hände im Schooß gefaltet, und im Gespräch mit Joachim den Kopf so anmuthig neigend, erschien sie ihm wie eine Prinzessin, die nur durch einen Zufall in diese bescheidene Umgebung gerathen und deren Schönheit und Vornehmheit erst zur vollen Entfaltung kommen würde im Glanz des Reichthums und des Luxus — — — — —

In solchen Momenten wurde er still und in sich gekehrt, so stürmisch ihm das heiß verlangende Herz auch klopfte.

Als die Brüder um 10 Uhr in ihre Wohnung hinübergingen, riß Hans das Fenster auf und bog sich weit hinaus; er sah seitwärts nach den erleuchteten Scheiben der Kottwitz'schen Zimmer und achtete es nicht, daß der Nachtwind ihm schneidend ins Gesicht fuhr und ihm die kalten, weißen Schneeflocken in das dunkle Haar streute.

(Fortsetzung folgt.)

In Folge des Beschlusses der General-Versammlung unserer Aktionäre vom 7./20. Mai 1900 und mit Genehmigung Seiner hohen Excellenz des Herrn Finanzministers vergrößert unsere Gesellschaft ihr volleingezahltes Actien-Capital

von Rbl. 1,000,000 auf Rbl. 1,500,000

durch Emittirung von 2000 Actien 3-ter Emission im Gesammtbetrage

von Rbl. 500,000

Die Actien dritter Emission werden à 252.50 per 250 Nominal emittirt. Laut § 13 der Statuten genießen die alten Actionäre Vorzugsrecht, zwei Actien 1-ter resp. 2-ter Emission geben Bezugsrecht auf eine Actie 3-ter Emission.

Wir ersuchen unsere sämmtlichen Actionäre, die ihr Bezugrecht auf die 3-te Emission ausüben wollen, bei Vorstellung ihrer alten Actien den vollen Betrag auf die Actien der dritten Emission bis zum 17./30. Dezember d. J. an der Casse unserer Gesellschaft in Lodz Petrikauer-Straße Nr. 53 oder in St. Petersburg bei der Privat-Handels-Bank einzuzahlen.

Diejenigen alten Actionäre, die ihr Bezugsrecht innerhalb des genannten Termins nicht geltend machen oder den Betrag für die übernommenen Actien 3-ter Emission nicht voll einzahlen, verlieren ihr Anrecht auf letztere und behalten wir uns alsdann vor, dieselben anderweitig zu placiren.

VERWALTUNG DER ACTIEN-GESELLSCHAFT DER PETRIKAUER MANUFAKTUR.

Helenenhof.

Sonnabend, den 8. u. Sonntag, den 9. d. M.

Caffee-Concert.

Anfang 4 Uhr. Ende 9 Uhr Abends.

Entree 20 u. 10 Kop.

Auch in diesem Jahre empfehle ich

zum Ausschmücken des Christbaumes

meine reich sortirten Sortimentskisten prächtiger Glasartikel und zwar 200 Stück versilberte und bemalte Glaskugeln, Glasglöckchen, Vögel mit beweglichen Glasflügeln, Trompeten etc. für den billigen Preis von 6 Rbl. incl. Kiste u. Porto.

Fridolin Greiner,
Glasbläserei
in Neuhaus am Rennweg, (Deutschland.)

Gesellschaft

BROCARD & Co.

„Wasser-Lilie"

Beliebtestes Modeparfum.

Blumen Eau de Cologne, Odeur, Seife und Puder.

EDUARD SCHINDLAUER,

Petrikauer-Straße 165

empfiehlt als passendste Weihnachtsgeschenke sein reichhaltiges Lager von:

Juwelen, Gold-, Silber-, silberplattirten Waaren und goldenen, silbernen und Stahl- Herren- und Damenuhren,

in geschmackvollsten und modernsten Ausführungen zu solidesten Preisen.

Bestellungen nach besonderen Wünschen, Zeichnungen oder Modellen werden genauest und promptest ausgeführt.

Neu- und Wiederversilberungen und Vergoldungen, Uhrenreparaturen, sowie Reparaturen überhaupt u. Gravierungen exaktest, billigst und unter Garantie.

Die Guts- und Fabriken-Verwaltung Niechcice p. Gorzkowice W.W.B. hat

CA. 50 STÜCK GEMÄSTETES JUNGVIEH UND KÜHE

abzugeben.

Schriftliche oder persönliche Offerten werden unter obiger Adresse erbeten.

Die Toilettenseifen-
und Parfumeriefabrik von

RICHARD WILDT

in WARSCHAU,

Filiale in LODZ, Petrikauer-Strasse 33

empfiehlt zu der heranrückenden Weihnachtssaison ihr reichhaltig assortirtes Lager in sämmtlichen Parfumerieartikeln und Kosmetiks.

Ganz besonders empfehlenswerth:
Veilchenseifen, Blüthen-Eau de Cologne, Extrait Preciosa.

Als Novität:
Feinste Toiletten-Seifen mit Blüthen-Gerüchen à 50—60 Kop. pro Stück.

Feinste Künstler-, Oel- und Aquarell-Farben in Tuben,
Emaille-Lack-Farben für Fußbodenanstrich, über Nacht trockaend, in diversen Nuancen,
Streichfertige Oel- und Lackfarben in diversen Nuancen,
Giftfreie Stoff- und Blousenfarben zum Selbstfärben im Haushalt,
„ **Ausbürstfarben** für verblaßte Möbelbezüge, Kleidungsstücke etc.,
„ **Farben für Conditorei- und Backwaaren** aller Art,
Cremefarben, gelb und rosa, für Gardinen, Vorhänge, Kleider und Spitzen,
Feinste flüssige Bronzen, vorzüglich glänzend und deckend,
Bronze in Pulver in 40 Nuancen,
Brillantine (Goldstaub) in 20 Nuancen.

Pinsel, Lacke, Fernisse, Erd-, Mineral- und Chemische Farben und Malutensilien in großer Auswahl empfehlen:

KOSEL & ENTRICH,
Przejazd-Straße Nr. 8.

Privil. u. pat. in allen Staaten

„Exsiccator de Ritter"

Sicheres Mittel gegen Holzpilze und Mauerfeuchtigkeit. 1000 Beweise. Broschüre franco und gratis.

In Fässern billigst berechnet.

Adresse: Ing. Mech. Ottmar Schilling, Warschau, Królewska-Str. Warschau Nr. 49.

Lodzer Männer-Gesangverein.

Die für Freitag, den 7. Dezember anberaumte

Gesangs-Uebung

findet eingetretener Verhältnisse wegen Sonnabend, den 8. Dezember a. c. statt.

Der Vorstand.

ВЕКСЕЛЯ,

выданные Осипомъ Нестеровичемъ М. Розенбергу по 6 руб. каждый, срокомъ 1-ый 2 сего декабря, 2-ой 1 Января, III 1 февраля, IV 1 Марта какъ безденежные, ибо выданные въ заставъ исполнительнаго листа № 2409, считаю недѣйствительными и отъ покупки предостерегаю.

Осипъ Нестеровичъ.

Zu 50, 55 u. 60 Rbl

schöne Tischservice

für 12 Personen aus dem feinsten Porcellan, mit schönen, aus freier Hand gemalten Blumen verziert, oder mit Monogrammen versehen, bestehend aus: 36 flachen, 12 tiefen, 12 Dessert- und 12 Compot-Tellern, 12 Kaffee-Tassen, 12 Thee-Tassen, eine Terrine, 4 ovalen, 2 runden Schüsseln, 2 Hering-Schüsseln, 4 Salat-Schüsseln 2 Souciren, 2 Sauce-Löffeln, 1 Cabaret oder Obstkorb, 2 Senf-Gefäße mit Löffeln, 2 Salzgefäße, 2 Butterdosen, 1 Kaffee- oder Thee-Kanne, zusammen 121 Stück. **Fayence-Service** bester Gattung, mit Blumen, oder den neusten Dessins verziert, aus 119 Stück bestehend, für 35 Rbl. **bei Nachzahlung von 10 Rbl. werden diesen Servicen 86 Stück Crystallglas beigegeben. Thee-Service** für 12 Personen von 6 Rbl. an. **Garnituren für Waschtische**, bunte von 3 Rbl 50 Kop. an. **Blumentöpfe** (Cachepot- in großer Auswahl von 2 Rbl. für das Paar) an. **Küchenkörbe**, sowie verschiedene Porcellan- und Fayence-Gegenstände, zu so ausnahmsweise billigen Preisen verkauft ausschließlich die **Hauptniederlage von Porcellan-, Glas- und Fayence-Waaren** und Porcellan-Malerei von

Ryszard Fijałkowski

in Warschau, Bracka-Straße Nr. 20 im Privatlocal, Parterre, Front.

Bitte die Adresse zu beachten.

HERCULO
ГЕРКУЛЕСЪ

Glücklich lebst Du frisch und froh!
Speist Du täglich Herculo,
Rote Wangen, Blut und Kraft
Herculo Dir sicher schafft.
Wenn die Haare schon ergrau'n,
Wirst Du doch stets gut verdau'n!
Echt allein ist Herculo
mit den Zeichen H und O!

Generalvertreter
Eugen Bewer,
Moskau.

Bester Medizinalwein!!

WINO ST. RAPHAEL
PRAWDZIWE
TYLKO Z TYM HERBEM
POŻYWNE i WZMACNIAJĄCE

Nur echt mit dieser Marke!

Правленіе Общества Петроковской Мануфактуры приглашаетъ г. г. акціонеровъ на

ЧРЕЗВЫЧАЙНОЕ
ОБЩЕЕ СОБРАНІЕ АКЦІОНЕРОВЪ

имѣющее быть въ г. Лодзи въ помѣщеніи Правленія, Петроковская ул. № 53, 17|30 Декабря с. г. въ 4 ч. пополудни.

ПРЕДМЕТЫ ЗАНЯТІЙ:

1) Измѣненіе нѣкоторыхъ статей устава общества.

2) Рѣшеніе вопроса объ учрежденіи совѣта общества.

3) Выборъ членовъ совѣта и членовъ Правленія вмѣсто выбывающихъ.

4) Утвержденіе инструкціи для дѣятельности Совѣта и Правленія.

Правленіе Общества Петроковской Мануфактуры.

CONCERTHAUS.

Zu Gunsten des Lodzer christlichen Wohlthätigkeits-Verein.

Sonnabend, den 8. Dezember und Sonntag, den 9. Dezember a. c.

Grosse Weihnachts-Messe

unter gefälliger Mitwirkung beliebter Dilettanten. Reichhaltiges Programm.

Männerchöre, gemischte Chöre, Monologe, Duette, Terzette, humoristische Aufführungen, Glückskörbe, Confetti etc. Mehrere Musik-Capellen, exquisites Buffet, Bodega.

Anfang an beiden Tagen um 4 Uhr Nachmittags. Entree 50 Kop Kinder 20 Kop.

Ausverkauf wollener Schlafdecken

— bei —

Schmidt & Pfitze, Promenaden-Str. 3.

Lodz, Przejazd-Straße Nr. 46, 2. Etage,

Radkiewicz.

Mit Erlaubniß der höheren Schul-Behörde ist ein

cautionirtes Lehrerinnen- u. Empfehlungs-Bureau

eröffnet worden und empfiehlt: Lehrerinnen, Lehrer, Correpetitoren, Fröblerinnen, Bonnen, hiesige und Ausländerinnen, Kassirer, Kassirerinnen, Buchhalter, Correspondenten und dergl.

Für Hustende u. Geschwächte Extract u. Bonbons

LELIWA

in Apotheken und Apothekerwaarenhandlungen.

Wichtig

für

Torfmoor-Besitzer und Unternehmer!

Die Ausführungsrechte auf die russischen Patente zur Fabrikation von

Parquetten, Trottoir-Platten, Pflastersteine, Fabriksfußböden und Eisenbahnschwellen aus Torf

sind im Licenzwege für einzelne große Districte des Reiches abzugeben. Die maschinentechnische Einrichtung der Fabrikation übernimmt und nähere Auskunft ertheilt Ober-Ingenieur **G. Lutz**, Moskau, Mjasnitzkaja, Haus Museum.

Wichtig

für die Herren Fabrikanten und Gewerbetreibenden.

Billige Heizung

für Dampfkessel. Man kann unter jedem Dampfkessel zur Feuerung verwenden: Staubkohle, Torf, Sägespähne, Baumrinde und das schlechtest: Heizmaterial, ohne Beimischung besserer Brennstoffe, vollständige, rauchlose Verbrennung, erhöhte Dampfentwicklung, Schonung der Kessel, hohe Schornsteine überflüssig, energischer Zug. Ohne Störung in der Fabrik bringe ich einen Apparat meiner Construktion für einen äußerst billigen Preis an (Patentschutz Nr. 2021 — *1900.*)

Bestellungen nehme schriftlich und mündlich täglich von 2 bis 5 Uhr Nachmittags entgegen.

F. I. TUCHOŁKA,

Warschau, Nowogrodzka Nr. 3, Wohnung Nr. 7.

Weihnachts-Ausstellung

— von —

Puppen Spielwaaren.

Besondere Abtheilung für Dampfmaschinen, Eisenbahnen.

Albums,
Lederwaaren,
Broncen, echt u imitirt,
Porzellanfiguren,
Japan-Artikel,
Cigarettenspitzen, 2c. 2c. 2c.

Denkbar größte Auswahl. Mäßige Preise.

Zum Besuch ladet ergebenst ein

Rosalie Zielke,

Petrikauer-Straße 85.

Das neueröffnete Special-Magazin

für **Kinder-Garderoben**

— von —

M. POLASKA

ist mit den neusten Saison-Neuheiten als: Kleidchen, Hüten, Paletots, Jaquets, Garnituren für Knaben und Wäsche versehen und führt Arbeiten aus eigenen oder gelieferten Stoffen sorgfältigst aus.

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 89, gegenüber dem Laden des Herrn Serkowski

---

Patti Balsam, erfrischt und verschönert den Teint. Das einzige Schminkmittel v. der Patti gebraucht.

Sylvia Mittel anstatt Seife. Vorzügl. gegen Flechten u. giebt dem Teint eine jugendliche Frische.

Lanol gegen Flechten und Sommerflecke.

Zu haben in allen Parfumerie- und Droguenhandlungen in Lodz, Haupt-Niederlage Warschau, Niecała Nr. 5. — Klimecki.

!! Zur Saison !!

empfiehlt:

N. B. Mirtenbaum,

Petrikauer-Str. 33

St. Petersburger

GUMMI -GALOSCHEN.

Garantirt!

Wasserdichte Mäntel

in Stoff (Englisch) für Herren, in reinem Gummi (St. Petersburg) für Kutscher etc. von Rs 2.50 bis Rs. 40.—.

Wachstuch- Erzeugnisse,

— wie —

Stück-Waare, Tischdecken, Läufer, Wandschoner

in- und ausländische Fabrikate.

LINOLEUM

— in —

Stück-Waare, Teppiche und Läufer.

Plüsch-Teppiche.

Läufer in Plüsch, Gummi, Cocos, Wolle und Jute.

Wringer Empire. Wagen-Decken.

Reise-Utensilien.

Sämmtliche Gummi-Artikel.

Ein

junger Mann,

(Christ), z. Zeit im Auslande, Erfurt, der deutsch, französisch und englisch correspondirt, die einfache und doppelte Buchführung beherrscht, sucht Stellung vom 1. Januar 1901 ab.

Gefl. Off. unter „1901" an Exp. ds. Bl. erbeten.

Warschau, S-to Krzyska 48.

PATENTE

Muster und Markenschutz in allen Ländern erwirkt u. verwerthet

Ingenieur D. Fraenkel

12 jährige Erfahrung, über 20,000 Pat. ang.

Vertr. f. Lodz: Ing. J. Margulies, Nikolajewska-Strasse 29.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ. Дозволено Цензурою, г. Лодзь 24-го Ноября 1900 г. Schnellpressendruck von Leopold Zoner.